Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger viertelj. M. 4.50, monatl. M. 1.60 durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 4.50 bezw. M. 1.50. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6 mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 103. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für den 6gespaltenen Millimeter Satzhöhe 15 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Beziehern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile, die Millimeter-Satzhöhe 40 Pf. — Anzeigenschluß 11 Uhr vorm., für umfangreiche Anzeigen 7 Uhr abds. d. vorhergehenden Tages

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nr. 205. Sonnabend, den 12. September 1919. 159. Jahrgang.

Tageschronik

Deutschland soll zur Unterzeichnung eines Protokolls, das alle dem Friedensvertrag entgegenstehenden Verfassungsbestimmungen für nichtig erklärt, aufgefordert werden.

Eine amtliche Aufforderung bestimmt die Rückgabe aller aus Feindesland entwendeten Gegenstände.

Die englische Presse schlägt vor, daß, um einen schnelleren Abtransport zu erzielen, die Gefangenen zu Fuß nach Deutschland marschieren sollen.

Itali ensprach sich für die Ratifizierung aus.

In Kassel sprach Scheidemann über die politische Lage.

Eine Note der Entente besagt daß die Entente nicht an eine vorzeitige Besetzung Oberschlesiens denke.

Die Antwort der Entente.

Amsterdam, 12. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Paris vom 10. September, daß der Oberste Rat über die Antwort auf die deutsche Note mit Bezug auf die Forderung der Entfernung des Artikels 61 der deutschen Verfassung beraten hat. Er kam zu der Ansicht, daß die deutschen Bürgschaften unzulänglich sind und daß die deutsche Regierung bevollmächtigte Vertreter nach Paris senden muß, die einen Protest unterzeichnen, in dem alle Artikel der deutschen Verfassung, die mit dem Vertrag von Versailles unvereinbar sind, für null und nichtig erklärt werden. Dieses Protokoll muß ebenso, wie der Vertrag, von der Nationalversammlung ratifiziert werden.

Rückgabe von Gegenständen aus dem besetzt gewesenen Feindesland.

Die Friedensabteilung des auswärtigen Amtes veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Rückgabe von Gegenständen, die aus dem von den deutschen Truppen besetzt gewesenen Gebieten stammen. Die Waffenstillstandsvereinbarungen verpflichten Deutschland bekanntlich zur Rückgabe bestimmter Arten von Gegenständen, Geldern, Wertpapieren, Kunstgegenständen, Maschinen usw. Es handelt sich nun darum, die Rücklieferung beweglicher Sachen aller Art möglichst zu beschleunigen. Wer nun Gegenstände der bezeichneten Art besitzt, wird aufgefordert, diese bis zum 15. Dezember an die deutsche Restitutionsstelle in Frankfurt a. M. abzuliefern. Bei der Ablieferung sind der Restitutionsstelle zur Durchführung der Rücklieferung, soweit möglich, mitzuteilen: a) Ort und Zeit der Inbesitznahme, b) der Name des früheren Besitzers oder, falls der Name nicht bekannt ist, c) alle Umstände, die zur Ermittelung des früheren Besitzers dienen können. Die Ablieferung kann ohne Angabe des Namens der abliefernden Person erfolgen. Die Angabe des Namens ist aber wegen der etwa notwendig werdenden Rückfragen dringend erwünscht. Die mit der Restitution beauftragten Stellen werden hinsichtlich der Namen der abliefernden Personen zur Verschwiegenheit verpflichtet. Ueber die Ablieferung der Gegenstände ist von der Restitutionsstelle auf Wunsch eine Bescheinigung auszustellen. Wegen näherer Einzelheiten wird von der Restitutionsstelle Auskunft erteilt.

Heimkehr zu Fuß?

Basel, 12. Sept. „Information" berichtet aus London, daß die englische Presse betone, daß der Rücktransport der deutschen Kriegsgefangenen zu langsam vor sich gehe. Wenn, wie gegenwärtig, im Tage nur 1000 Gefangene heimbefördert werden, so müsse fast ein Jahr vergehen, bis 300 000 deutsche Gefangene aus England zurückbefördert wären. Man macht den Vorschlag, daß die Gefangenen in Gruppen von je 10 000 Mann zu Fuß nach Hause marschieren sollen.

Basel, 12. Sept. „Journal" meldet, daß ein Teil der deutschen Kriegsgefangenen bereits seit 8 Tagen in Sammellagern zusammengezogen wurde. Die Auslassungen im „Homme Libre" lassen erkennen, daß der Abtransport der Gefangenen aus Frankreich immer noch von der vorherigen Erledigung der Arbeiterfrage für den Wiederaufbau in Nordfrankreich abhängig gemacht wird.

Der Kaiserprozeß von England gefordert.

Haag, 12. Sept. (Eig. Drahtber.) „Daily Mail" und „Times" nehmen Stellung gegen den Standpunkt Lansings im Kaiser-Prozeß und fordern Lloyd George auf, seinem Versprechen, den Kaiser vor Gericht zu stellen, nachzukommen. Die Bestrafung des früheren deutschen Kaisers müsse, so verlangen die Zeitungen, unbedingt herbeigeführt werden.

Italien für Ratifizierung.

Lugano, 11. Sept. Der Ratifizierungsbericht Luzzattis wurde mit 20 gegen 4 Stimmen von der parlamentarischen Kommission gutgeheißen. Die Kommission schlägt in einer Tagesordnung die Ratifikation des Vertrages vor und fordert die Regierung auf, für eine die italienischen Interessen wahrende Interpretation zu sorgen. Weiter wird in der Tagesordnung die schleunige Aufnahme der bisher feindlichen Staaten in den Völkerbund verlangt. Es sei zweckmäßig, mit Deutschland im nahen Kontakt zu stehen, schon um sich von seinem Gesinnungswandel zu überzeugen. Die wirtschaftlichen Klauseln des Vertrages genügten den italienischen Interessen so wenig, als die Regelung der Savoyerfrage. Der Prozeß gegen den deutschen Exkaiser wird ausdrücklich abgelehnt. Italien sei zwar für eine Unschädlichmachung zu haben, aber solche Maßnahmen dürften keine Rechtsgrundsätze verletzen. Trotz seiner Unzulänglichkeit müsse Italien den Vertrag ratifizieren, weil es sonst in Kriegszustand verblieb, von seinen Verbündeten getrennt würde und der Siegesfrüchte verlustig ginge.

Eine Botschaft Wilsons.

Basel, 11. Sept. Die Londoner Blätter berichten aus Newyork, daß Wilson aus Chicago eine Botschaft an den Kongreß richtete, in der er Aenderungen und Milderungen im Friedensvertrag mit Deutschland verweigert, sofern diese über die Zugeständnisse der Alliierten an Deutschland hinausgehen sollten. Die Botschaft Wilsons hat tiefen Eindruck im Senat gemacht.

Der Friedensvertrag vor dem amerikanischen Senat.

Washington, 11. Sept. Der Friedensvertrag ist gestern mit einem sechs Seiten langen Bericht vom Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten dem Senat vorgelegt worden. In dem Bericht wird gesagt, daß die Abänderungsanträge und Vorbehalte den Zweck verfolgen, die amerikanische Unabhängigkeit und Souveränität zu wahren und daß damit der Wohlfahrt der Menschheit am besten gedient sei. Namens der Mehrheit erstattete Senator Hitchcock dem Senat Bericht.

Um den Artikel 61 der Verfassung.

Berlin, 11. Sept. Eine Bemerkung in der „National-Zeitung" vom 10. September ist dahin aufgefaßt worden, als ob die Regierung beabsichtige, die Nationalversammlung zur Aenderung des Artikels 61 der Verfassung einzuberufen. Es bedarf keines ausdrücklichen Hinweises darauf, daß diese Auffassung unrichtig ist. Die deutsche Regierung hat bekanntlich in ihrer Antwort auf die Ententenote in bindender Form festgestellt, daß der Artikel 61, Absatz 2, um den es sich handelt, bis zur Entscheidung des Völkerbundes auf Grund des Artikels 178 der Verfassung als kraftlos zu betrachten ist, und daß demnach eine Aenderung der Verfassung nicht in Frage kommt.

Wie man sich den Anschluß dachte.

Wien, 11. Sept. Der frühere deutsch-österreichische Staatssekretär des Aeußern Dr. Otto Bauer machte Mitteilungen über die sehr weit gediehenen Anschlußverhandlungen in Weimar. Die deutsch-österreichische Kriegsanleihe sollte vom Deutschen Reich mitbezahlt werden. Die Eisenbahnen sollten an die reichsdeutschen angegliedert werden. Die deutsch-österreichische Industrie sollte in Deutschland volle Zollfreiheit haben, aber selbst durch einige Zölle noch geschützt bleiben. Für die Umwandlung der Währung sollte die Krone für mehr als eine halbe Mark gerechnet werden. Die Hochschulen, Museen, Theater wären vom Reich erhalten worden. Man durfte aber all dies nicht veröffentlichen, denn Deutschland fürchtete, daß ihm die Entente angesichts solcher Opferwilligkeit auch noch die österreichischen Kriegskosten aufbürden würde. Heute sei das vorläufig vorbei. Der Friede von St. Germain ließe zwar Deutsch-Oesterreich keine Lebensmöglichkeit, müsse aber gehalten werden, weil nichts übrig blieb, als ihn zu unterzeichnen. Man müsse über diese Uebergangszeit hinwegkommen.

Kann Deutschland zahlen?

Versailles, 11. Sept. Finanzminister Klotz erklärte, die Wiedergutmachungskommission verhandele allein mit Deutschland und sei mit starken Machtmitteln ausgestattet. Sie habe sogar das Recht, Repressalien auszuüben, die bis zur Verhängung der Blockade gingen. Da zur Kreditgewährung an Deutschland die Einstimmigkeit der Mächte erforderlich sei, wird Frankreich immer in der Lage sein, Widerstand zu leisten.

Schlummernde Hoffnungen.

Die Unabhängigen halten in Berlin gegenwärtig ihre Reichskonferenz ab, die hinter verschlossenen Türen stattfindet. Aber soviel hat man doch gehört, daß Tagesfragen in den Vordergrund gerückt sind, und man anscheinend dabei ist, das Aktionsprogramm der Partei aufzustellen. Eines ist außerdem bereits bekannt geworden: die Unabhängigen wollen die Nationalversammlung nicht mehr wie früher auseinandertreiben, sondern als Abgeordnete entgegen dem Beschlusse der Berliner Funktionäre mitarbeiten. Eine Rede, die Hugo Haase hielt, läßt auch erkennen, daß die Unabhängigen noch viel von der Zukunft erwarten. Interessant ist, daß er eine gewisse Streikmüdigkeit in den Reihen der Arbeiter feststellt und sogar eingesteht, die Masse wäre revolutionsmüde. Haase hat nicht unrecht: Jetzt ist keine Zeit für große Aktionen, denn es würden sich hierzu nicht die Massen finden. Indessen verweist er nicht voll Hoffnung auf den kommenden Winter, dessen Not die Unzufriedenen wieder hinter die Fahne der Unabhängigen führen würde. Aber ob auch schon in diesem Winter die Zeit der „Befreiung" (im Haaseschen Sinne selbstverständlich) kommen wird, scheint ihm auch noch nicht gewiß zu sein. Aber einmal werde das Volk erwachen, prophezeit er, und dann werde seine Partei das Zepter schwingen können.

Es verdient wirklich, die Haase-Offenbarungen festzuhalten. Einmal, weil sie die Jetztzeit richtig beurteilen, dann aber auch, weil sie Grund geben, den Unabhängigen entgegen zu arbeiten. Wenn die Regierung es ernstlich mit einer Besserung der Verhältnisse meint, wird sie versuchen, die Streikunlust, die Haase zugibt, noch zu steigern und die Arbeiter arbeitslustiger zu machen. Nicht Zureden allein kann helfen. Die Arbeiter müssen fühlen, daß der Streik allmählich zum Wahnsinn wird und ihre ausgesprochene Faulheit sich letzten Endes an ihnen selbst rächt. Gewiß ist der Entscheid des Ministeriums des Innern, daß den Arbeitern, die einen Streik nicht beenden und auf Aufforderung nicht zur Arbeit erscheinen, keine Arbeitslosenunterstützung gezahlt werden darf, schon etwas. Diese Entscheidung, die sich gegen den eigenartigen Entschluß des Hauptausschusses für Erwerbslosenfürsorge richtet, wird denen, die von einigen Streiktagen noch nicht genug hatten und auf Kosten der Oeffentlichkeit noch länger als Arbeitslose feierten, die Notwendigkeit der Arbeit und der Disziplin vor Augen führen. Nun hätte sich ein Beschluß (der auch gehalten werden müßte) anzureihen, daß Arbeiten ein Zwang ist und jeder, der eine ihm zugewiesene Arbeit nicht aufnimmt, auch keine Arbeitslosenunterstützung erhalten wird. Weiter hat die Regierung noch lange nicht ihr Versprechen eingelöst, daß sie die Preise für Lebensmittel organisch abbauen wolle. Davon ist noch nichts zu bemerken. Und es ist erklärlich, wenn in der Arbeiterschaft der Regierung wenig Glauben entgegen gebracht wird. Sie hat die Möglichkeit, die Preise abzubauen dadurch, daß sie allgemein das Arbeiten und Werteschaffen erzwingt. Erst dann kann sich der Ausfuhr- und zugleich der Einfuhrhandel richtig entfalten. Auch der freie Handel, der sich jetzt auf einzelne Waren wirft und diese zunächst als Leckerbissen verteuert, könnte den Weg weisen, der schon bald zur Verbilligung der Lebensmittel führt. Die von den Geschäftsleuten Berlins für den 17. September einberufene Protestversammlung muß von der Regierung beachtet werden. Es heißt, die Unabhängigen planen gegen dieses Eintreten für den Handel eine Gegenaktion. Sie würden sich damit ihr eigenes Urteil sprechen; denn es wäre eine Bekundung dafür, daß sie die Fortdauer der heutigen Umstände wünschen. Die Unabhängigen sind damit zufrieden, wenn die Regierung alles unterläßt, die Arbeiter zur Arbeit zu bewegen und wenn sie nicht die Mittel findet, der größten Not vorzubauen. Dann blühte, nach Haase, ja ihr Weizen. Deshalb müßte man annehmen, eine einsichtige Regierung achtete, selbst wenn es ihr gegen den Strich geht, den Bürgerwillen mehr, als die Proteste der Arbeiter, die aus parteipolitischen Gründen ihr Vorgehen rechtfertigen wollen, obwohl es sichtlich unheilvoll für das Gemeinwohl ist.

Der freie Handel allein aber wird die von Haase erhoffte Zeit der Not auch nicht beenden können. Andere Faktoren müssen helfen, andere Mittel müssen gefunden werden, um der Schwierigkeiten Herr zu werden. Man hat endlich begriffen, daß die Transport- und Verkehrsverbesserungen nächst der Kohlenförderung die Vorbedingungen aller Besserung sind. Und die Eisenbahnverwaltung, die lange genug auf ihre früher tadellos arbeitenden eigenen Werkstätten gehofft hat, entschloß sich etwas spät, Privatfirmen Arbeiten zuzuteilen. Von den vielen demolierten, gebrauchsunfähigen Lokomotiven werden jetzt bereits eine große Anzahl in privaten Werkstätten repariert. Dadurch wäre doch wenigstens Hoffnung vorhanden, daß der Verkehr über kurz oder lang besser wird. Kommt er erst wieder in Gang, wird er die Kohlenabfuhren bewältigen können und die Lebensmitteltransporte flott erledigen, dann wird auch der Winter nicht der Jammer-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919190913-12/fragment/page=0001

winter werden, der so sehnlich von Haase und den Kommunisten ersehnt wird. Alles muß darauf hinarbeiten, diese Ziele zu erreichen. Und gerade deshalb muß alles angespannt werden, die Streiklust der Arbeiter zu erhöhen und die Gefahr der Ausstände und Arbeitslosigkeit zu vermeiden, weil die Unabhängigen deutlich nur die mit Bangen erwarteten Wintermonate mit ihren Sorgen und Gefahren für sich nutzen wollen.

Scheidemann über die Lage.

Vor einer gewaltigen Volksmenge, so meldet das W. T. B., hielt der frühere Ministerpräsident Scheidemann gestern abend in Kassel seine erste Rede nach dem Erholungsurlaub in der Schweiz. Sie ist gemäß den neuangesammelten Kräften überaus lang geworden, so daß ihr Inhalt im Wortlaut heute nicht mehr gebracht werden kann.

Zunächst glaubt sich Scheidemann entschuldigen zu müssen, warum er in die Schweiz gegangen ist. Er dreht und wendet sich und kommt auf seinen damaligen Fortgang zu sprechen, der ihm von seinen politischen Gegnern als „Flucht" ausgelegt worden sei. Das Zitat von der „verdorrten Hand" umgeht er, aber er bekennt sich doch zu der Wahrheit, daß „Ja" einmal „Ja" und „Nein" stets „Nein" bleiben muß. Natürlich kommt er zu einer Abrechnung mit den beiden, am äußersten Flügel stehenden Parteien und nimmt sich zuerst die Deutschnationalen vor, denen er den ganzen Haß eines Sozialistenherzens entgegenwirft. Die Aufrichtung der Monarchie ist in seinen Augen ein Unding und er bedauert aufs Tiefste, daß die Deutschnationalen sich noch immer nicht auf den Boden der Tatsachen gestellt haben. Um die aufgeregten Gemüter zu beruhigen, gibt er kund, daß das Gerücht, daß dem deutschen Kaiser 100 Millionen gezahlt werden sollen, eine Lüge sei.

Alsdann wendet er sich zu seinen Freunden, den Unabhängigen, und erklärt, u. a. folgendes:

„Die Regierung von rechts bedeutet die Monarchie, sagte, ich, und damit den Bürgerkrieg. Die Regierung von links bedeutet die sogenannte Rätediktatur und damit abermals den Bürgerkrieg! Ich sage die sogenannte Rätediktatur, weil es eine wirkliche in der ganzen Welt nicht gibt, auch in Rußland nicht! Es ist ein Märchen aus längst entschwundener Zeit, daß Rußland von gewählten Vertretern der Arbeiterklasse regiert wird, und daß das, was in Rußland geschieht, Ausfluß des Willens der Arbeiterklasse ist. In Rußland herrscht die nackte Despotie einiger Parteiführer, die weder durch eine allgemeine Volksvertretung, noch durch die Presse kontrolliert wird. Das ist ein System, das sich das deutsche Volk, die deutsche Arbeiterklasse keine vierzehn Tage lang gefallen ließe. Wer will seine Einführung in Deutschland? Alle bürgerlichen Parteien lehnen es ab, die Sozialdemokraten lehnen es ab, und selbst die Unabhängigen sind in dieser Frage gespalten. Machen sie heute einige der unabhängigen Kritiker zu Ministern, so wird es keine vierzehn Tage dauern, daß, wie ich angefallen worden bin, Bauer jetzt angefallen wird. Was sie unmöglich macht, das ist auf der einen Seite die Notwendigkeit des Handelns, in die sich jede Regierung, sie heiße, wie sie wolle, versetzt sieht, und auf der anderen Seite das Unvermögen, diese Notwendigkeit zu begreifen, oder der böse Wille, der sich absichtlich ihr gegenüber blind stellt. Was die Unabhängigen und Kommunisten predigen, ist nicht Sozialismus, denn es ist nicht Wissenschaft, sondern Aberglauben, mit dem sie hausieren gehen im Vertrauen auf die Unwissenheit der Masse!! Auch der Frage der Unterzeichnung des Friedens und der Bewilligung der Kriegskredite wendet er sich zu und sagt schließlich: Wenn wir nicht eine Arbeiterregierung bekommen, zu der die ganze Arbeiterklasse Vertrauen hat, halte ich es für gut, wenn zwei bürgerliche Parteien vorhanden sind, die sich die Wage halten, so daß wir nicht einem einseitigen Druck ausgesetzt sind."

Den Demokraten schmeichelt er und erhofft von ihnen, die sozialistisch tiefer gebildet sind, Großes und Größtes. Natürlich ist Sozialismus und Demokratie, die Freiheit, das Zeichen, das „uns" aus dem Elend und den Verirrungen unserer Tage herausführt in eine bessere Zeit.

Von dem tosenden Beifall, den man ihm wohl in seiner Vaterstandt gezollt haben mag, schreibt das Wolff-Büro kein Wort, ebensowenig, wie Scheidemann zu erwähnen vergaß, daß das Elend und die Verirrungen unserer Tage ja nur das Werk seiner Hände sind, aus dem wir mit leeren Redensarten und Vertiefung der Klassengegensätze wirklich nicht herauskommen.

Eine zweite Rede gegen U. S. P. und Spartakus.

Die Rede Scheidemanns wurde oft durch die Unabhängigen gestört, von denen drei Redner auftraten, die Scheidemann den Vorwurf machten, er habe sich mit den Nationalen verbrüdert und sei selbst ein Hurrapatriot gewesen. Scheidemann gab dann in einer zweiten Rede eine Erklärung Bethmanns ihm und Haase gegenüber im Dezember 1914 bekannt, die nach Scheidemanns eigenen Worten bisher noch nicht veröffentlicht worden ist. Der Reichskanzler sagte: „Wenn es Ihnen gelingt, gemeinsam mit den Sozialisten in Frankreich und England für den Frieden zu wirken, bitte tun Sie das." So spräche nur ein Kanzler, der damals wenigstens noch vom deutschen Verteidigungskrieg überzeugt war. Scheidemann fuhr fort: Was die Unabhängigen und Spartakisten jetzt tun wollen, führt, wie in Rußland, nur zum Banditentum. Was die Revolution erreicht hat, die Demokratie, das wollte er ohne die Revolution erreichen und ohne das elende Blutvergießen, das sie mit sich gebracht hat. Die sich jetzt geltend machende Reaktion setzte erst ein, als die Taktik der Unabhängigen und Spartakisten die Einigkeit der Arbeitermassen zerwühlt hatte. Der Geiselmord in München sei ein Schandfleck der deutschen Revolution. Eine Gemeinschaft mit den Kommunisten sei für die sozialdemokratische Partei unmöglich. — Mit überwiegender Mehrheit wurde schließlich eine Entschließung angenommen, die dem Abgeordneten Scheidemann ein Vertrauensvotum erteilt.

Ruhige Lage in Oberschlesien.

Berlin, 11. Sept. In Oberschlesien ist alles ruhig, und es wird überall gearbeitet. Die tägliche Kohlenförderung steht über dem Durchschnitt der Förderung vor dem Streik. Sie betrug in den letzten Tagen täglich durchschnittlich über 90 000 Tonnen.

Die schwarz-roten Reibungen in Oberschlesien.

Kattowitz, 11. Sept. Die Streitigkeiten zwischen dem oberschlesischen Zentrum und den Mehrheitssozialisten gehen trotz aller Ausgleichsverhandlungen weiter. Das Zentrum erweist sich immer mehr als entschiedener Gegner der Regierung Hörsings, den es als Widersacher der bundesstaatlichen Autonomie ansieht.

Eine Entente-Note über Oberschlesien.

Berlin, 11. Sept. Auf Grund des Berichtes, den die in Oberschlesien unter Führung des Generals Dupont weilende Ententekommission nach Paris gesandt hat, ist in Berlin eine Note der Entente eingetroffen. Wie sich aus dem Inhalt der Note ergibt, nehmen die Alliierten in ihrem Urteil über die oberschlesischen Verhältnisse und den Polenaufstand einen durchaus objektiven Standpunkt ein. Von einer vorzeitigen Besetzung des oberschlesischen Gebietes kann, wie wir bereits gestern mitteilten, nicht die Rede sein.

Gewaltakte in Mittelschlesien.

Breslau, 11. Sept. Vor kurzem war ein bewaffneter Haufe auf dem Schlosse Leberose bei Striegau des Freiherrn von Koschembahr erschienen und hatte mit Gewalt die dort aufbewahrten Waffen der Einwohnerwehr geraubt. Auf Veranlassung des Generalkommandes des 4. Armeekorps hat in dieser Angelegenheit in Striegau eine Anzahl von Verhaftungen von Arbeitren stattgefunden. Die Arbeiterschaft rottete sich daraufhin gestern bedrohlich zusammen und zog vor das Landratsamt, wo sie sofortige Freilassung der Inhaftierten bei Androhung des Generalstreiks verlangten. Sie zwangen den Landrat Freiherrn von Richthofen, zusammen mit den eigenen Vertrauensleuten sofort im Auto nach Breslau zu fahren, um dort die Freilassung zu erwirken. Werden die Verhaftungen aufrechterhalten, so wollen sich die Arbeiter heute abend ins Waldenburger Grubenrevier begeben, um die Bergleute zu bewegen, sich dem Generalstreik anzuschließen.

China rüstet.

Kopenhagen, 11. Sept. Im Zusammenhang mit der drohenden Schantungfrage beginn tsich auch China fieberhaft zu rüsten. Wie „Berlingske Tidende" meldet, hat eine amerikanische Firma eine Riesenbestellung auf Militärlieferungen nach dem Orient erhalten, und zwar nach China darunter von sechs Millionen Meter Militärstoffe, eine Million Paar tSiefel usw.

Ein rumänisch-österreichischer Sonderfriede?

Wien, 11. Sept. In der „Neuen Freien Presse" erklärt ein führender rumänischer Diplomat: Rumänien habe nicht die Absicht, in ein feindseliges Verhältnis zu Deutsch-Oesterreich zu treten. Es bestehe prinzipiell kein Hinderuis, daß Rumänien mit Deutsch-Oesterreich einen Sonderfrieden schließe. Der Diplomat erwähnt die Nachrichten über einen Sonderfrieden zwischen Rumänien und Ungarn und sagt, es sei selbstverständlich, daß einer engeren und tieferen Verbindung mit Ungarn, die in Bukarest allseitig gebilligt werde, ein Sonderfriede vorangeheen müsse.

Großbritanniens Zweideutigkeiten gegenüber Rußland.

Haag, 11. Sept. „Daily Expreß" bringt aufsehenerregende Enthüllungen über die zweideutige britische Politik in Rußland und über die diplomatischen Ziele des Ministers Churchill bei der Archangelsk-Expedition. Das Blatt erklärt, seine Informationen von absolut sicherer Quelle zu haben und fordert die Regierung offen zu Gegenerklärungen auf.

Die italienische Zwangsanleihe.

Zürich, 11. Sept. (Eig. Drahtber.) Der „Secolo" meldet: Der Finanzminister erklärte, daß die neue Zwangsanleihe in Italien in 100 Jahren rückzahlbar sei. Die Regierung hofft, daß die Zeichnungen sich auf 15—20 Milliarden Lire belaufen werden. Hierzu kommt noch der Betrag von 5 Milliarden, die die Kriegsgewinnsteuer einbringen wird. Es ist anzunehmen, daß Italien durch diese Finanzaktion nach Abzug der Zinsen und Spesen 20 Milliarden hereinbringen wird.

Der badische Bahnhof in Basel.

Basel, 11. Sept. (Eig. Drahtber.) Der „Oberländer Bote" meldet aus Lörrach: Nachdem die im Frühjahr aufgetauchten Gerüchte, daß die Schweiz den badischen Bahnhof in Basel zu erwerben beabsichtige, seit längerer Zeit verstummt waren, tauchen jetzt solche wieder auf, die mit Bestimmtheit behaupten, daß die Alliierten diesen Bahnhof mit Aufrechnung auf die von Deutschland zu leistende Kriegsentschädigung übernehmen und an die Schweiz zum Ausgleich anderer Verpflichtungen abgeben wollen. Man erwartet gespannt den weiteren Verlauf der Angelegenheit.

Geheimnisvolle Flüchtlinge in Stockholm.

Stockholm, 11. Sept. Die Stockholmer Polizei hat gestern die Besatzung eines Fischerkutters angehalten, der angeblich aus Schweden nach Memel gekommen war. Bei der polizeilichen Untersuchung fand man bei den Verhafteten Papiere, die darauf schließen lassen, daß die Angehaltenen einem Berliner Spartakistenbund angehören. Ein hier verbreitetes Gerücht, das mit allem Vorbehalt wiedergegeben wird, teilt mit, daß die mysteriösen Fremdlinge mit der Berliner Mordaffäre des Inspektors Blau in Verbindung stehen.

Noch keine Waffenlieferung aus Deutschland an die Tschechei.

Berlin, 11. Sept. Durch die Presse ging die Nachricht von Waffenlieferungen Deutschlands an die Tschechei, die gegen Kohle, Zucker usw. erfolgt sein soll. Demgegenüber wird von maßgebender Seite berichtet, daß die Tschechei zwar weitgehende Wünsche geäußert, bisher (!!) aber noch keinerlei Waffenlieferungen erhalten habe.

Aus Stadt und Umgebung

Was gibt es an Lebensmitteln?

Fleischverkauf

auf der Freibank findet morgen, Sonnabend, vormittag von 8 bis 9 Uhr statt, Roßfleisch- und Fleischwarenverkauf nachmittags von 2 bis 4 Uhr bei Hoffmann, Brühl 6.

Keine Margarine-Sonderzuweisung.

Die Provinzialfettstelle schreibt uns: Mit Rücksicht auf die bestehenden Schwierigkeiten in der Margarineproduktion können die für die ersten beiden Septemberwochen bestimmten Sonderzuweisungen einstweilen nicht zur Ablieferung kommen. Sobald uns vom Reichsausschuß für Öle und Fette Berlin die in Betracht kommenden Lieferwerke aufgegeben sind, werden wir neue Mitteilung folgen lassen.

Für erholungsbedürftige Kinder

ist, wie der Magistrat mitteilt, ein sechswöchentlicher Erholungsaufenthalt in der Schweiz möglich gemacht. In Frage kommen Kinder bis zu 12 Jahren. Dieselben müssen bis morgen, Sonnabend, mittag 11 Uhr, im Geschäftszimmer 4 des Magistrats angemeldet werden. Näheres in der Bekanntmachung

Genehmigung der Mietsverträge!

Von zuständiger Stelle werden wir darauf hingewiesen, daß nach einer Bekanntmachung des Magistrats zur Bekämpfung des Wohnungsmangels Mietverträge mit neuen Mietern oder Untermietern nur mit vorheriger Genehmigung des Mietseinigungsamtes rechtswirksam abgeschlossen werden können und daß andererseits auch jeder Hausbesitzer oder Stellvertreter des Hausbesitzers binnen drei Tagen der Polizeiverwaltung das Freiwerden einer Wohnung zu melden habe. Wenn auch die Anträge auf Genehmigung von Mietsverträgen in einer dem tatsächlichen Wohnungswechsel entsprechenden Anzahl eingehen mögen, so wird doch die Anordnung über Anmeldung freistehender oder gekündigter Wohnungen noch durchaus nicht in genügendem Umfange berücksichtigt. Dies ist aber durchaus erforderlich, da sonst das Wohnungsamt keinen genügenden Ueberblick über die Wohnungsverhältnisse in der Stadt Merseburg erhalten kann. Es werden daher in Zukunft Mietverträge dann nicht mehr auf Genehmigung durch das Mieteinigungsamt zu rechnen haben, wenn der Vermieter das Freiwerden der Wohnung nicht rechtzeitig der Polizeiverwaltung gemeldet hat. Die Folge dieser Nichtgenehmigung wird dann sein, daß dem Vermieter gegen seine Mieter und umgekehrt dem Mieter gegen den Vermieter keine klagbaren Ansprüche gegenseitig zustehen, daß also der Mieter ausziehen kann, wann er will und ohne Miete zu bezahlen, und daß der Vermieter dagegen im Klagewege nicht vorgehen kann, und daß umgekehrt der Mieter ohne Kündigungsfrist hinausgesetzt werden kann, ohne daß er dagegen beim Mietseinigungsamt oder Gericht Schutz finden könnte.

Ganz abgesehen von diesen rechtlichen Folgen der Unterlassung einer vorgeschriebenen Meldung über das Freiwerden einer Wohnung wird gegen die Säumigen außerdem auf Grund der ergangenen Polizeiverordnung mit wirksamen Strafen vorgegangen werden.

39. Feuerwehr-Verbandstag für den Regierungsbezirk Merseburg.

In Eisleben fand am 7. und 8. September der 39. Feuerwehr-Verbandstag für den Regierungsbezirk Merseburg statt, der vom Vorsitzenden, Branddirektor Krödel-Zeitz geleitet wurde. Vertreten waren 112 freiwillige, 7 Pflicht- und 3 Fabrikfeuerwehren mit etwa 650 Mitgliedern. Der Verband umfaßt zurzeit 196 freiwillige, 190 Pflicht-, 14 Fabrik- und 2 Schulfeuerwehren, ferner eine Berufsfeuerwehr. Nach dem vom Verbandsvorsitzenden erstatteten Kassenbericht 1918/19 betrugen die Einnahmen 1 220,02 Mk. und die Ausgaben 1 089,97 Mk., so daß ein Bestand von 130,05 Mk. verbleibt. Eingegangen waren 11 Brandberichte, 7 davon waren nur nach Vorschrift gehalten. General-Feuersozietäts-Inspektor Lindemann-Merseburg regte an, in den Fabriken, größeren Logierhäusern usw. die Feuerlöscheinrichtungen nachprüfen zu lassen. Der Vortrag über Rechte und Pflichten eines Feuerwehrkommandanten konnte wegen des Unfalls nicht erschienenen Referenten Branddirektor Ernst-Sangerhausen nicht gehalten werden. Das ausscheidende Ausschußmitglied Brandmeister Kaiser-Delitzsch wurde wiedergewählt. Der nächstjährige Verbandstag soll in Herzberg a. E. stattfinden.

Flüchtlingsfürsorge.

Auf die am Sonnabend, den 13. und Sonntag, den 14. September stattfindenden Opfertage zum Besten der Flüchtlinge und der Ausgewiesenen aus unseren vom Feinde besetzten Grenzlanden machen wir hierdurch nochmals empfehlend aufmerksam.

Die Bibelstunden

in der Herberge zur Heimat werden nicht mehr Montags, sondern jeden Donnerstag abends 8 Uhr gehalten.

„Verlorene Töchter".

Verlorene Töchter — „ein Lebens- und Sittenbild zur Aufklärung, Belehrung und Warnung für alle deutschen Frauen und Mädchen", so haben Thilo Schmidt und Heinrich Hilmar ihr Stück genannt. Der Inhalt des Werkes schildert den Leidensweg eines rechtschaffenen Kleinstadtmädchens, das einem Mädchenhändler in die Hände fällt, und von diesem gewaltmäßig in ein Bordell gebracht wird.

Ein jeder weiß, daß sogenannte Sittenstücke und Sittenfilms zu 90 v. H. mehr verderben als bessern. Selbst wenn ihre Schöpfer von den besten Absichten geleitet sein sollten, gelingt es ihnen doch selten über den vulgären Aufklärungsstandpunkt hinauszukommen. Gerade auf sittlich-sexuellem Gebiet wird Vernunft leicht zu Unsinn, weil sie allein niemals der Träger der Sittlichkeit sein kann. Die gewissermaßen instinktiv und gefühlsmäßig retardierenden Momente im menschlichen Triebleben, die das Wesen der guten Sitte ausmachen, verlieren durch den Intellekt ihre natürliche Kraft. Den einen reizt, den andern warnt das Wissen, dem dritten mordet es das Gefühl. Die Dichter von „Verlorene Töchter" haben die Gefahren, die in ersterem und letzterem liegen, dadurch überwunden, daß sie das Interesse des Zuschauers dauernd an eine tragische Person zu heften verstanden, die des Mitleidens wert ist. Das Schicksal der Gertrud Heidemann steht ganz im Mittelpunkt, und im Mitgefühl für sie liegt ein läuterndes Moment, das die durch die Situationen erweckten Nebenregungen doch besiegen muß. Das Stück kann als eine Anklage gegen den Materialismus angesehen werden; Geld und Genußsucht lassen den Menschen zur Bestie auf der einen und zur Ware auf der andern Seite werden. Leise deuten die Dichter im 1. Akt durch das Auftreten des Pfarrers Köhler an, wo das Gegengewicht gegen die Brutalität des im Sinnlichen aufgehenden Menschengeschlechts zu finden ist. Es wird fernerhin deutlich, wie das gute deutsche, märkische Blut dem Herrn Veilchenblut grade recht ist, um damit im Ausland Bombengeschäfte zu machen.

Von den Darstellern verdient uneingeschränktes Lob Frl. Alice Dreßler in der Rolle der Gertrud, in der sie nach Ton und Haltung innerlich lebte. Den herzzerreißenden Schmerz der tief verwundeten weiblichen Ehre brachte sie wuchtig und packend zum Ausdruck. Aeußerst geschickt zeigte sich auch Frl. v. Franken als Isabella Matowska. Herr Arthur Moser gab den Pfarrer schlicht und würdig. Herrn Hans Busch gelang die Rolle des Veilchenblut trefflich, in gleicher Weise Herrn Hans Anders die des Agenten Brunner. Gut waren auch Frl. Merze Hermani als Honke und Frl. Trude Warnke als Else. Herr Edmund Bruns verdeckte durch etwas hausbackenes Spiel die Brutalität, die die Dichter sicher in den Lebemann Groningen haben legen wollen. Die übrigen Darsteller gaben durchaus ihr Bestes. Man muß anerkennen, daß sich die Darsteller befleißigten, Schamlosigkeit und Schlüpfrigkeit, die leicht zum alleinigen Zugpunkt werden, in den Grenzen des dramatisch Notwendigen zu halten. Das ausverkaufte Haus kargte nicht mit Beifall. Frl. Alice Dreßler wurde besonders durch Blumen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919190913-12/fragment/page=0002

geehrt. Sollte das Stück, wie wohl anzunehmen ist, wiederholt werden, so möchten wir Herrn Direktor Dreßler raten, mit einem früheren Zug von Leipzig abzufahren. Ein Publikum, das allzulange warten muß, nimmt schlecht auf. F. P.

Die Lage des Arbeitsmarktes in der Provinz Sachsen und Anhalt im Monat August.

Der Rückgang der Zahl der Erwerbslosen hielt im Regierungsbezirk Magdeburg und in Anhalt auch im Monat August noch an, während in den Bezirken Merseburg und Erfurt wieder ein erhebliches Anwachsen zu verzeichnen ist. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen betrug am 30. August 1919 im Regierungsbezirk Magdeburg 1931, im Regierungsbezirk Merseburg 351, im Regierungsbezirk Erfurt 2283 und in Anhalt 36.

Die Zuführung von Wanderarbeitern in die Landwirtschaft durch die Zentralauskunftsstelle und die Arbeitsnachweise wurde mit Erfolg fortgesetzt; bisher sind in diesem Jahre von öffentlichen Arbeitsnachweisen insgesamt 8578 Wanderarbeiter der Landwirtschaft zugeführt worden. Die Einbringung der Ernte ging fast ohne Störung vor sich; Streiks traten nur vorübergehend auf und wurden stets schnell beigelegt. Der voraussichtliche baldige Abtransport der russischen Kriegsgefangenen, von denen noch eine große Anzahl in der Landwirtschaft tätig ist, wird ein Ansteigen des Bedarfes an Arbeitskräften zur Folge haben. Im Bergbau fehlt es besonders an gelernten Häuern, während die Zuführung ungelernter Arbeiter, soweit ausreichende und angemessene Quartiere vorhanden sind, keine Schwierigkeiten macht. Der Kalibergbau hat unter dauernden Streiks sehr zu leiden. Aus dem Mansfelder Revier ist eine lebhafte Vermittlung von Bergleuten nach den rheinisch-westfälischen Gruben und den hannoverschen Erzbergwerken im Gange. In der Metallindustrie ist besonders bei den Drehern noch eine sehr starke Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, während sich für Schlosser die Lage durch weitere Einstellungen der Werke etwas gebessert hat. Ungünstiger ist die Lage in Erfurt, wo besonders die Schließung der Gewehrfabrik eine Zunahme der Arbeitslosigkeit zur Folge hatte; auch in Torgau und Wittenberg erfolgten umfangreiche Entlassungen aus den Heeresbetrieben. — Im Holzgewerbe besteht nach wie vor eine starke Nachfrage nach Tischlern, besonders nach Modelltischlern. Die Arbeitsmarktlage in der chemischen Industrie ist weiterhin günstig. Im Baugewerbe ist die starke Nachfrage nach Maurern, Zimmerleuten und anderen Bauarbeitern noch immer nicht zu decken. Bei den Textilfabriken ist eine leichte Besserung zu verzeichnen; dagegen entläßt das Bekleidungsinstandsetzungsamt 4. A.-K. Magdeburg bis zum 1. Oktober den größten Teil seiner Arbeitskräfte, so daß hier eine schwere Belastung des Arbeitsmarktes, insbesondere auch mit Kriegsbeschädigten, eintritt. In der Tabakindustrie hat eine Anzahl von Fabriken die Arbeit wieder aufgenommen und ihre früheren Arbeiterinnen wieder eingestellt. Auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt ist eine nennenswerte Besserung nicht zu verzeichnen. Nur in Magdeburg gelang es durch die Verordnung über Freimachung von Arbeitsstellen die Zahl der männlichen Erwerbslosen erheblich herabzumindern. — Das Angebot von Hausangestellten hat sich erfreulicherweise gegen die Vormonate etwas gehoben, da bei Arbeitsuchenden eine größere Bereitwilligkeit zur Hausarbeit eingetreten ist, indes kann der große Bedarf immer noch nicht entfernt gedeckt werden.

Zur Unterbringung der heimkehrenden Kriegsgefangenen sind von fast allen Arbeitsnachweisen bereits Maßnahmen ergriffen worden, und es ist durch das erfreuliche Entgegenkommen der Arbeitgeber gelungen, einem ganz erheblichen Teil der zu erwartenden Heimkehrer Arbeitsstellen zu sichern.

Die neuen Postgebühren.

Am 1. Oktober d. J. treten die nachstehend angegebenen Post- und Telegraphengebühren in Kraft:

1.	Briefe im Orts- und Nachbarortsverkehr bis	20 g	= 15 Pfg.
	„	250 g	= 20 „
2.	Briefe im Fernverkehr . . . . „	20 g	= 20 „
	„	250 g	= 30 „
3.	Postkarten im Orts- und Nachbarortsverkehr . .		= 10 „
4.	Postkarten im Fernverkehr		= 15 „
5.	Drucksachen bis	50 g	= 5 „
	„ „	100 g	= 10 „
	„ „	250 g	= 20 „
	„ „	500 g	= 30 „
	„ „	1000 g	= 40 „
6.	Geschäftspapiere bis	250 g	= 20 „
	„ „	500 g	= 30 „
	„ „	1000 g	= 40 „
7.	Warenproben „	250 g	= 20 „
	„ „	500 g	= 30 „
l.	Mischsendungen „	250 g	= 20 „
	„ „	500 g	= 30 „
	„ „	1000 g	= 40 „
9.	Rohrpostkarten		= 40 „
10	Rohrpostbriefe		= 50 „
11.	Postanweisungen bis	5 Mk.	= 20 „
	„ „	100 Mk.	= 40 „
	„ „	250 Mk.	= 60 „
	„ „	500 Mk.	= 80 „
	„ „	1000 Mk.	= 100 „
12.	Wertbriefe = Franko wie für Einschreibbriefe, dazu Versicherungsgebühr für je 1000 Mk. . . .		= 40 „
13.	Pakete a) Nahzone (bis 75 km) bis	5 kg	= 75 „
	über 5 bis	10 kg	= 150 „
	über 10 „	15 kg	= 300 „
	über 15 „	20 kg	= 400 „
	b) Fernzone bis	5 kg	= 125 „
	über 5 bis	10 kg	= 250 „
	über 15 „	20 kg	= 600 „
	über 10 „	15 kg	= 500 „

Aus Provinz und Reich

Mordtat einer Geisteskranken.

Dessau, 11. September. In der Nacht zum Donnerstag schnitt die Ehefrau des Stadtsekretärs Trinkler ihrer 13jährigen Tochter und darauf sich selbst die Kehle durch. Sie lebte in glücklichster Ehe, war jedoch lange Jahre nervenleidend und beging die Tat in einem Anfall von Geistesstörung.

Von Felddieben erschossen.

Unterröblingen, 11. September. In der Nacht zum Dienstag wurde der Gendarm Zörn auf einem Kartoffelacker des Feldgutes Hoffmann erschossen. Anscheinend hat ein schwerer Kampf stattgefunden zwischen den Dieben und dem Gendarm. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Literarisches

Die Kriegsakten über die Großkämpfe in der Champagne geöffnet!

Soeben ist im Auftrage des Großen Generalstabes, in der Reihe des ersten auf amtlichem Material aufgebauten Werkes „Der große Krieg in Einzeldarstellungen“ erschienen: Die Kämpfe in der Champagne (Winter 1914 bis Herbst 1915) nach dem amtlichen Material bearbeitet von Arndt von Kirchbach, Hauptmann im Generalstab des A.O.K. 3, im Herbst 1915 Beauftragter des Feldeisenbahnchefs beim A.O.K. 3. Mit 10 Kartenskizzen und 1 Reliefkarte und 5 Kriegsgliederungen der beteiligten Armeen zu den verschiedenen Kampfstadien. 9 Bogen. Preis 2,70 Mk. mit 10 Proz. Teuerungszuschlag. Verlag von Gerhard Stalling, Verlagsbuchhandlung, Oldenburg i. Old. Mit Wehmut schaut jeder zurück in die damalige Zeit, da Deutschlands gewaltige Kraftleistungen die wütenden Anstürme riesiger Feindesmassen zuschanden machten und die ganze Welt noch in Respekt versetzten. Die Winterschlacht und die Herbstschlacht in der Champagne werden in der Geschichte noch genannt werden, wenn die gegenwärtige Generation längst dahingesunken ist, darum darf dieser Bericht in keiner Familienbibliothek fehlen — Kind und Kindeskindern zur Erinnerung und unseren damaligen Tapferen zur Ehre. Besonders sei diese glänzende Darstellung den ehemaligen Heeresangehörigen und den Hinterbliebenen der Champagnehelden empfohlen.

„Die Kritik“, eine neue Theater-Zeitschrift.

Unter dem Titel „Die Kritik“ erscheint vom 1. September an wöchentlich in zwei Ausgaben eine neue Theaterfachzeitschrift, deren Inhalt aus Abdrucken von Kritiken der wichtigsten Tageszeitungen aller deutsch sprechenden Länder besteht. Ausgabe A befaßt sich mit Schauspielkritiken, Ausgabe B mit Opern, Operetten und Tanz. Die Probenummer ist soeben erschienen und kann von Interessenten vom „Kritik-Verlag“, G. m. b. H., Güstrow i. M., kostenlos bezogen werden.

Wettervoraussage

Sonnabend, 13. September. Keine Witterungsveränderung.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Letzte Depeschen

Ein deutsch-russischer Rückversicherungsvertrag von 1887.

Berlin, 12. September. Die „D. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den Wortlaut des deutsch-russischen Rückversicherungsvertrages vom 18. Juni 1887 nebst einem ganz geheimen Zusatzprotokoll. Im ersten Artikel wird festgesetzt, daß für den Fall, daß einer der vertragschließenden Teile sich mit einer dritten Großmacht im Kriege befinden sollte, der andere eine wohlwollende Neutralität bewahrt und seine Sorge darauf richten wird, den Streit zu lokalisieren. Diese Bestimmung soll auf einen Angriffskrieg eines der vertragschließenden Teile gegen Oesterreich oder Frankreich kein Anwendung finden. — Im Artikel 2 erkennt Deutschland Rußlands Rechte auf der Balkanhalbinsel an und insbesondere die Rechtmäßigkeit seines entscheidenden Einflusses in Bulgarien und Ostrumelien. Die beiden Höfe verpflichten sich, keine Aenderung des territorialen Status-quo der genannten Halbinsel ohne vorheriges Einverständnis zuzulassen und sich jedem Versuch, diesem Status-quo Abbruch zu tun, zu widersetzen. — Im Artikel 3 erkennen beide Höfe den europäischen und bindenden Charakter des Grundsatzes der Schließung von Bosporus und Dardanellen an. Im Falle einer Verletzung oder um einer drohenden Verletzung vorzubeugen werden die beiden Höfe der Türkei erklären, daß sie eintretenden Falles sich als im Kriegszustande gegenüber dem verletzten Teile befindlich ansehen werden. — Der Artikel 4 setzt die Dauer des Vertrages auf drei Jahre fest.

Im ganz geheimen Zusatzprotokoll, das einen untrennbaren Bestandteil des Vertrages bilden soll, wird bestimmt, daß Deutschland wie bisher Rußland beistehen wird, in Bulgarien eine gesetzmäßige Regierung wieder herzustellen. Es verspricht, in keinem Falle seine Zustimmung zur Wiedereinsetzung des Prinzen von Battenberg zu geben. Für den Fall, daß der Kaiser von Rußland selbst die Verteidigung des Zuganges zum Schwarzen Meer übernimmt, verpflichtet sich Deutschland zu wohlwollender Neutralität und zur moralischen und diplomatischen Unterstützung der Maßnahmen des Kaisers von Rußland, um den Schlüssel seines Reiches in der Hand zu behalten.

Unruhen in Boston.

Boston, 12. Sept. Den Truppen ist der Befehl erteilt worden, sich bereit zu halten, um unverzüglich der infolge des Polizeibeamtenstreiks um sich greifenden Gesetzlosigkeit entgegenzutreten. Allerlei Läden sind geplündert worden. Kleinere Ausschreitungen nehmen an Zahl zu. Der Schaden beträgt über 300 000 Dollar. Es wird gemeldet, daß während der Nacht Frauen angegriffen wurden. Der Pöbel stürmte durch die Straßen, brach in mehrere Varietee- und Theatervorstellungen, plünderte die Kaffees und übte zügellose Zerstörung. Mehrere Personen wurden durch Schüsse und Messerstiche verletzt. Ungefähr 200 Verhaftungen wurden von der schwachen örtlichen Polizei vorgenommen.

Amsterdam, 12. Sept. Das Reutersche Büro meldet aus Boston, daß der Gouverneur von Massachusetts sechs Regimenter der State Guarde einberufen hat.

Amsterdam, 12. Sept. Laut „Telegraaf“ meldet die „Times“ aus Boston, daß die Bürgerschaft, insbesondere die Studenten der Harvard-Universität, wegen der vom Pöbel begangenen Plünderungen und Ausschreitungen ein Hilfspolizeikorps gebildet haben.

Der Wiederaufbau.

Zürich, 12. Sept. Nach Pariser Meldungen wird dorthin aus Berlin der „Europa Preß“ telegraphiert, daß die Besprechungen, die in Versailles über den Wiederaufbau der verwüsteten Gegenden stattgefnuden, zu einem Uebereinkommen über zwei wichtige Punkte geführt hätten. 1. Es kommen die deutschen Arbeiter nicht als Arbeitsbataillone nach Frankreich, sondern als freie Arbeiter mit einem Vertrage und nach deutschen Sitten. 2. Die Wiederaufbauarbeiten werden der deutschen Regierung anvertraut, und diese darf, wenn sie es für gut befindet, mit Unternehmern verhandeln.

Der drohende Kampf in der Berliner Metallindustrie.

Berlin, 12. Sept. Die erweiterte Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes und die Arbeiterräte der Metallindustrie traten gestern abend in den „Sophiensälen“ zusammen, um zu der veränderten Situation in der Metallindustrie Stellung zu nehmen. Es wurde eine Entschließung eingebracht, die vom Schlichtungsausschuß des Reichsarbeitsministeriums gefällten Schiedssprüche für unannehmbar erklärt und die von der Generalversammlung mit Vollmachten eingesetzte Fünfzehnerkommission beauftragt, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Anschlag auf eine Münchener Kaserne.

München, 12. Sept. Wie amtlich bekanntgegeben wird, wurde gestern ein scharfer Kanonenschuß auf die Türkenkaserne, in der sich die Reichswehr befindet, abgegeben. Hierüber liegen folgende Einzelheiten vor: Einzelne Soldaten der Kaserne hatten schon während der Mittagspause um 12 Uhr auf dem Hofe der Kaserne einen jungen Menschen in Uniform an zwei Geschützen herumhantieren sehen. Die Geschütze standen mit der Mündung nach dem der Gabelsbergerstraße zugewandten Flügel der Türkenkaserne. Die Geschütze waren ungeladen. Auf welche Weise der Mann, der das Geschütz abgefeuert hatte, sich scharfe Granaten verschaffen konnte, ist noch nicht geklärt. Nachdem er sich am Geschütz einige Zeit zu schaffen gemacht hatte, zog er plötzlich den Schuß ab, wodurch ein Artillerist und zwei Pferde getötet wurden. Soldaten eilten sofort herbei und verhafteten den Täter. Es steht nach der sofort aufgenommenen Untersuchung ohne Zweifel fest, daß ein Anschlag auf die Kaserne geplant war.

Rücktritt des tschechischen Ackerbauministers.

Prag, 12. September. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß auch der Ackerbauminister Praschek, der ebenfalls in die bekannte Hasardspielaffäre verwickelt ist, seine Demission einreichen werde.

Schüsse auf die Ententekommission.

Gleiwitz, 12. Sept. Gestern nachmittag wurde die nach dem Schloß Klein-Gorschütz übergesiedelte Ententekommission in der Nähe des Schlosses von polnischen Banden jenseits der Grenze beschossen. Es wurde niemand verletzt. — Abends griffen Banden Uhilsko an. Sie wurden durch Feuer vertrieben. Wir hatten keine Verluste.

Kabinettsberatung über Oberschlesien.

Berlin, 12. September. Wie die „D. Allg. Ztg.“ erfährt, hat gestern unter Zuziehung des preußischen Ministerpräsidenten und der beteiligten Ressorts, so insbesondere eines Vertreters des Auswärtigen Amtes, eine Kabinettssitzung stattgefunden, in der die oberschlesische Frage eingehend beraten wurde.

Der Feldzug gegen die Ratifizierung.

Amsterdam, 12. Sept. Das Reutersche Büro meldet aus Chicago vom 10. d. Mts., daß dort der republikanische Feldzug gegen die vorbehaltlose Ratifizierung des Friedensvertrages mit einer Rede des Senators Johnson eröffnet wurde, der Wilsons „maßlose und rauhe“ Kritik zurückwies. Die Senatoren Borah und Mc. Cormick haben ebenfalls Reden gehalten.

Auch Kanada will sich weigern.

Amsterdam, 12. Sept. Laut „Telegraaf“ meldet „Times“ aus Ottawa, daß aus den Debatten im kanadischen Parlament ersichtlich ist, daß die Opposition sich wahrscheinlich weigern wird, den Völkerbundsvertrag ohne Einschränkungen anzunehmen. Die Oppositionsredner wiesen darauf hin, daß die Autorität des kanadischen Parlaments aufrechterhalten bleiben müsse, da sonst Kanada ohne seine Zustimmung in einen Krieg verwickelt werden könnte. Außerdem fragt man sich, welches die Stellung Kanadas im Falle eines Streites zwischen Großbritannien und Amerika, wobei der Völkerbund gegen England Partei ergreifen sollte, sein würde.

Südafrika ratifiziert.

Amsterdam, 12. September. Der Reutersche Büro meldet aus Kapstadt, daß der Friedensvertrag mit Deutschland mit 84 gegen 19 Stimmen ratifiziert worden ist.

Die Uneinigkeit in Paris.

Versailles, 12. Sept. In Bezug auf die Antwort des Obersten Rates der Alliierten auf die deutsche Note betreffend die Abänderung des Artikels 61 der Reichsverfassung sagt Saint Brice im „Journal“: Dieses Mal springt die Uneinigkeit in die Augen. Selbst nach einer fünften Beratung, de gestern in St. Germain stattfand, konnte der Oberste Rat noch keine Entscheidung treffen. Von diesem augenfälligen Unvermögen sprach gestern ein amerikanisches Blatt und es erklärte, daß Frankreich alle Welt gegen sich habe. Diese Mitteilung sei übertrieben. Italien und Japan hätten ihr Desinteressement an der Frage erklärt. Widerstand komme, was nur zu wahr sei, von den beiden angelsächsischen Staaten. Das sei um so bedauerlicher, als man dadurch Gefahr laufe, schon im Entstehen alle Ausführungsmöglichkeiten zu töten .Es nütze nichts, eine Binde vor die Augen zu nehmen. Die Deutschen sähen klar und sie brauchten sich nicht viel Mühe zu geben, um Frankreichs Schwäche zu erkennen. Das Blatt meint, es sei gleichgültig, ob man die von Balfour redigierte Note annehme, und ob Deutschland sich bereit erkläre, den Artikel 61 auszumerzen. Man wisse in Berlin doch, daß die angelsächsischen Staaten gegen jede Ausdehnung der Besetzung der Rheinlande seien.

Neue Wahlgesetze in Sicht.

Berlin, 12. September. Nachdem die neue Reichsverfassung am 11. August von dem Reichspräsidenten unterzeichnet und mit dem Datum des gleichen Tages verkündet worden ist, sind Zweifel darüber entstanden, wann die vorgeschriebene Neuwahl des Reichspräsidenten und vor allem auch zu welchem frühesten Termine die Neuwahl zum Reichstage vorgenommen werden können. Wie die „Voss. Ztg.“ an maßgebender Stelle erfährt, hängt die Vornahme der beiden Wahlen von der tunlichst beschleunigenden Verabschiedung besonderer Wahlgesetze ab, die so schnell wie möglich der Nationalversammlung unterbreitet werden sollen. Sowohl für die Wahl des Reichspräsidenten wie auch für die Wahl des Reichstags ist in erster Reihe das Wahlverfahren zu regeln. Bei der Reichstagswahl werde es sich darum handeln, ob man zu dem absoluten Wahlverfahren des alten Reichstagswahlrechts zurückkehren oder das Verhältniswahlrecht, das für die verfassunggebende Nationalversammlung eingeführt war, beibehalten oder, was die voraussichtliche Lösung sein wird, eine Verbindung beider Wahlsysteme vorschlagen wird. Das Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten wird mit dem Reichswahlgesetz voraussichtlich zusammengearbeitet werden.

Teschen nicht den Tschechen zugesprochen.

Prag, 12. September. In der Prager Burg ist eine Depesche des Ministers des Aeußern Benesch aus Paris angelangt, der zufolge die Teschener Frage zu Ungunsten der Tschechen entschieden ist. Die Klubobmänner aller tschechischen Parteien tagen in permanenz bei dem Ministerpräsidenten Massaryk in der Burg. Die Pariser Delegation hat die Weisung erhalten, den Vertrag, der Teschen an die Polen ausliefert, nicht zu unterschreiben, sondern sofort heimzureisen. Aus dem Teschener Gebiet laufen Alarmnachrichten ein, daß die tschechischen Bergarbeiter auf eigene Faust Widerstand leisten wollen.

Das neue Danzig.

Danzig, 12. Sept. Gestern weilte hier ein amerikanischer Oberstleutnant, um zu prüfen, in wieweit Danzig als Verpflegungsbasis für amerikanische Truppen nach Oberschlesien in Frage kommen kann. Er ist nach Rücksprache mit den zuständigen Stellen wieder nach Koblenz zurückgereist.

Warschau, 12. Sept. Di polnische Regierung ernannte zum Kommissar in Danzig Dr. Opotki, zu dessen Stellvertreter Dr. Marchlevsky.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919190913-12/fragment/page=0003
DFG

Gestern nachmittag 3/4 5 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unser lieber treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der

Provinzial-Straßenmeister a. D.

Wilhelm Schulze

Veteran von 1866, 1870/71,

im Alter von 76 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Kurt Schulze, Landessekretariatsassistent und Frau.
Marie Römpler, geb. Schulze.
Hermann Römpler, Landessekretär.

Merseburg, den 11. September 1919.

Die Beisetzung unseres lieben Entschlafenen findet in Wittenberg statt.

Nachruf!

Am 10. September cr. starb unerwartet infolge eines Unfalls kurz vor seinem Jubiläum

Herr

Hermann Kindmann.

50 Jahre war er in seltener vorbildlicher Treue meinem Hause ein lieber Mitarbeiter.

Sein Andenken wird von mir stets in Ehren gehalten werden.

Merseburg, den 12. September 1919.

Paul Blankenburg
in Firma B. A. Blankenburg.

Schweinezucht
empfehle Univ. Kompisation gegen Krampf u. Rotlauf pp. Bläh- u. Trommelsuchtessenz etc.
Lendw. Vertr. Zentr. Berlin
Bestellung an **Max Hinsche,** Hauptniederlage, Halle a. S., Charlottenstrasse 11.

Hautjucken
besond. in der Bettwärme zu lästig. Kratzen reizend (rote Punkte, kl. wässrige Bläsch.) heilt völlig Apoth. Schanz' Hausausschlagsalb. 2 Töpfe zu einer Kur unbedingt erforderl.) M. 6.—. Glänz. Heilberichte. Vers. p. Nachn. nur durch Apoth. Schanz, Einsiedel 73 b. Chemnitz 1. Sachsen.

Herrenfilzhüte — Velourhüte
neueste Formen und Farben.

Mützen
für Herren und Kinder in guten Stoffen.

Selbstbinder u. Cravatten
Hosenträger
Gummi ■ Borde ■ Ersatzteile.
Stöcke ■ Handschuhe ■ Wäsche ■ Strümpfe.
Grösste Auswahl.

J. G. Knauth & Sohn
Entenplan 2.

Gummiwaren-Fachgeschäft und Versandhaus.
Auf Wunsch Preisliste gratis.
C. Klappenbach
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41

:: Altmöbel-Verwertung ::
Halle a/S., Tel. 3882
3 Moritzzwinger 3.
Neu! Küchen-, Wohn- u. Schlafzimmer und gebraucht
Solide Preise.
Ankauf gebr. Möbel nur bei größerem Angebot und gut erhalten. Fernspr. 3882.
Salon, Speisezimmer, Küchen, Wohnzimmer 2c.
Emil Winkel.

Landgasthof
mit Saal, Schlachthaus und ca. 6 Morgen Acker, in Ort an Bahn Merseburg—Bauchstedt gelegen, ist durch mich bei 20000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen.
Albert Franke, Merseburg
Hallesche Straße 27.

Zigarren
engl. Zigaretten
echte Schweizer Stumpen
echt. Nordhäus. Kautabak
reiner Rauchtabak
eingetroffen. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Gastwirte zu Engros-Preisen.
Gustav Busch Nchf.,
Halle a. S. Mauerstr. 1
Ecke Steinweg.

CINOPHON-THEATER
Ab Freitag bis Montag:
Das Spiel von Liebe und Tod!
Drama in 5 Akten. In der Hauptrolle die beliebte Künstlerin **Hella Moja.** 1. Film der Hella Moja-Serie 1919/20.
HERBSTSTURME!
Ergreifendes Lebensbild in 4 Akten mit **Sybill Smolowa.**
Ausserdem das Bei-Programm!
Sonntag ab 3 Uhr: Jugendvorstellung. Ab 5 Uhr und 7 1/2 Uhr: Vorstellungen für Erwachsene.
Grosse Ritterstr. 1
Fernruf 215 Fernruf 215

39. und 40. Bildungs-Abend.
Montag, den 15. September 1919
Dienstag, den 16. September 1919, abends 8 Uhr
im Saale des Schloßgarten-Pavillons.

Johann Sebastian Bach
Sein Leben, Wirken und seine Bedeutung

mit musikalischen Darbietungen u. Erläuterungen von **Pfarrer Balthasar** in **Ammendorf**
unter Mitwirkung der Konzert-Sängerin Frau Drauz-Trommsdorf, Halle a. S., Fräulein Gertrud Balthasar und Fräulein Alissi König.
Gesänge aus der Schemellischen Sammlung.
Violin-Konzert a moll.
Aus dem Wohltemperierten Klavier.
Die Choräle in Bachs Matthäuspassion.
Eintrittskarten zu 1 Mark und zu 50 Pfennig für jeden Abend im „Herzog Christian".
Sämtliche Plätze sind Stuhlplätze und nummeriert.
Die Leitung der Bildungsabende.

Haus- und Grundbesitzer-Verein E. V.
Versammlung
Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Rülke.

Stadttheater Halle
Sonnabend, abds. 7 1/2 Uhr: Aida.

Kaninchenzüchterverein Merseburg.
Sonnabend den 13. d. Mts., abends 8 Uhr im „Thüringer Hof".
Monatsversammlung
Wichtige Besprechungen, u. a. Abschluß der Landpacht.
Der Vorstand.

Möbel
aller Art wie Bettstellen mit Matratzen Kleiderschränke Vertikos Tische, Stühle Polsterwaren
farb. komplette Küchen
Schlafzimmer
liefert billigst, auch auf bequeme :: Teilzahlung. ::
Carl **Klingler**
Halle a. S.
Unt. Leipzigerstr. 11
1. Etage
Eingang Sandberg.

Prima reiner Kakao
Pfd. 16 Mk.
Prima Schokoladenpulver
Pfd. 12 Mk.
Butter-Keks Paket 1.30 Mk.
große und kleine Tafeln
Schokolade
Malz- u. Frucht-Bonbons
empfiehlt
Martha Hoffmann
Reichardt Schokoladengeschäft
Gotthardtstraße 14, I. Etg.

Mehrere mittelschwere
Arbeits-Pferde
sowie ein Paar
mittlere Russen,
5—6 jährig, desgleichen mehrere
mitteljährige Kaltpferde
stehen billig zum Verkauf.
Wilh. Naundorf, Merseburg,
Obere Breitestraße 4. — Telephon 436.

Nur gegen Freigabeschein der Wumba.

HEINRICH
LANZ
MANNHEIM
Heißdampf-Ventil-
Lokomobilen
Gesamt-Absatz: 1,475,000 PS.

Flüchtlingsfürsorge
des Bundes der Deutschen Grenzmarken-Schutz-Verbände.

Der Friedensschluß legt uns Deutschen unsagbar Schweres auf. Freilich ist im Innern des Landes uns das eigene Heim verblieben. In den Grenzmarken dagegen verlieren Hunderttausende Haus und Herd, Brot und Beruf. Entweder wurden sie ausgewiesen oder mußten wegen ihrer deutschen Abstammung und Gesinnung fliehen.

Die Not der Flüchtlinge,

deren Zahl noch immer wächst, ist unsere Not, der wir uns nicht verschließen wollen und dürfen. Wenn sie den heimatlichen Boden verloren haben — bei uns sollen sie Trost und Hilfe finden. Neben der staatlichen Hilfe muß das ganze deutsche Volk seinen heimatlosen Brüdern und Schwestern sofort und wirksam helfen. Große Mittel

sind nötig!

So rufen wir Euch alle zur Hilfe und Mitarbeit auf! Ihr Männer, die Ihr im Felde und in der Heimat des Flüchtlingselend kennen lerntet. Ihr Frauen, die Ihr in tatkräftiger Mitarbeit schon soviel geholfen habt. Ihr Kinder, die Ihr in Eurer Jugend so viel Not und Elend sehen müßt, nehmt es alle in Herz und Gewissen auf:

Jeder muß helfen, die Not der heimat- und obdachlosen Flüchtlinge zu lindern!

Auf zur Hilfe und zum Opfern! . . . Gebt Alle und gebt reichlich!

Die Sammlung und die Verteilung des Geldes stehen unter behördlicher Aufsicht.

Der Bund der Deutschen Grenzmarken-Schutzverbände.

Opfertage mit Straßensammlung am
Sonnabend, den 13. und Sonntag, den 14. September 1919.
Vaterländischer Frauen-Verein Merseburg-Stadt.

Erholungsaufenthalt für Kinder.

Der Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft e. V. zu Halle a. S. teilt soeben mit, daß für 15—20 dringend erholungsbedürftige Kinder ein 6 wöchentlicher Aufenthalt in der Schweiz bei sofortiger Meldung möglich gemacht werden kann. Der Aufenthalt ist im ganzen unentgeltlich. Zu den Kosten der Verpflegung am Ein- und Ausreiseteg und der Eisenbahnfahrt sollen die Eltern einen Beitrag bis zu 150 Mk. leisten. Für die Aufnahme ist von der Schweiz zur Bedingung gemacht, daß die Kinder an sich gesund, wohlerzogen und möglichst nicht über 12 Jahre alt sind. Außerdem ist ein ärztliches Zeugnis einzureichen, daß die Kinder frei von ansteckenden Krankheiten und von Ungeziefer sind.

Umgehende Meldung bis 13. September 1919 im Geschäftszimmer IV des Magistrats bis mittags 1 Uhr unter Beifügung des genannten ärztlichen Zeugnisses mit folgenden Angaben:

Name, Geburtstag und -Ort des Kindes,
Wohnung,
Religion,
Staatsangehörigkeit,
Schule,
Klasse,
Name und Beruf des Vaters.

Merseburg, den 12. September 1919.
IV. 2003/19. Der Magistrat.

Tomaten Weißkohl Möhren
gibt in großen und kleinen Mengen ab
Trebst, Gärtnerei
Nordstraße.

Gut erhaltener
Winter-Herren-Ueberzieher
zu kauf. gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Ein Kinderstühlchen
(fast neu), billig zu verkaufen Breitestraße Nr. 7, part. rechts.

Verantwortliche Redaktion Politik, Oertl. und prov. Teil: L. Baltz, Sport: M. Hohlheimer, Anzeigen: H. Baltz.
Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919190913-12/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 205 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt.

Sonnabend, den 13. September 1919.

Verneinungsgeist.

„Da muß sich ja der Deibel freuen", sagte kürzlich mein fünfjähriges Enkelchen, und als ihm solche Worte als häßlich verwiesen wurden, sagte es: Psui Deibel, das sagen wir lieber nicht. Aber das Kind hat recht. Der Einzige, der an unseren jetzigen Zuständen eine ungetrübte Freude hat, weil Schadenfreude bekanntlich die reinste und aufrichtigste Freude ist, das ist Mephisto, der Geist, der stets verneint. Wir leben überhaupt in einem Zeitalter der Verneinung. Abschaffen, zerstören, zugrunde richten, nicht arbeiten, nicht sparen, nicht gehorchen, nichts glauben, nichts lieben, das ist das Bestreben weiter Volkskreise. Der Nihilismus hat gesiegt. Es gibt nichts Heiliges, nichts Feststehendes mehr, nichts, woran man nicht zweifelte. Aus nichts aber wird nichts. Darum aus dieser Verneinungssucht nichts Gutes, kein positiver Gewinn hervorgehen.

Daß sie aber etwas Satanisches ist, sieht man an ihren Früchten, an dem immer weiter fressenden Verderben, das auch vor dem Heiligsten, dem Verhältnis zwischen Eltern und Kindern, nicht Halt macht. Bisher mochte man glauben, wenigstens die ewige Grundlage aller Sittlichkeit und Kultur, die Familie, werde vom Geist der Revolution unangetastet bleiben. Die letzten Augusttage haben uns eines Schlimmeren belehrt. Vom 26. bis 29. August hat nämlich in Jena ein „Jugendtag" stattgefunden, zu dem aus ganz Deutschland Vertreter herbeigeeilt waren. Sogar aus Wien war einer gekommen. Was war das nun für Jugend und was wollte sie? Sie bestand aus grünen Bengels und Mädels vom 12. Jahre an aufwärts. Jüngere Jahrgänge waren für das zu Besprechende und zu Beschließende wahrscheinlich noch nicht „reif" genug! Diese Jugend war aber schon sehr „reif", so reif, daß man schon mehr „faul" sagen darf. Was man in diesen drei Tagen dort zu hören bekam, war geradezu haarsträubend, nicht nur wegen des hellen Unsinns, der zusammengeschwatzt wurde, sondern wegen des sittlichen Abgrundes, der sich da auftat. Die Herrschaften erklärten einfach ihren Eltern, den Lehrern, dem Staat und der Gesellschaft den Krieg. Das mag zunächst lächerlich erscheinen, als ein Ausfluß kindischer Ueberspanntheit und man möchte sagen: ein spanisches Röhrchen genügt, um so einen frechen Bengel zur Vernunft zu bringen. Aber so leicht ist die Sache doch nicht aufzufassen. Mag auch mancher in späteren Jahren sich dieser Kinderei schämen, aus solchen Kindern werden doch zumeist solche herz- und gewissenlosen Verbrecher, wie wir sie jetzt schon-Kind in München vor den Gerichtsschranken stehen sehen. Auf der Jugend beruht unsere Zukunft. Aber was für eine Zukunft steht uns bevor, wenn diese Jugend herangewachsen sein wird, die weder eine göttliche noch eine menschliche Autorität mehr anerkennen will, die jede, aber auch jede Ordnung verneint, die nach eignen Worten „nur zersetzen und zerstören" will. Die Eltern sollen den Kindern nichts mehr zu sagen haben. Tun sie es doch, reißt man einfach aus und wird von dem „Zentralrat" mit Geld unterstützt. Wo das herstammt, weiß man nicht. Ein seinen Eltern in Süddeutschland entlaufener Bursche telegraphierte von Jena aus an seinen Vater: „Gibst Du nach? J nit." Man müsse den Eltern ein Ultimatum stellen. Länger als zehn Tage halte es kein Vater aus. Die Lehrer sollen ausspioniert und mit einander verhetzt werden. Genaue Anleitung dazu wird angegeben. Durch umfangreiche Flugblätter werden Wandervögel und Studenten aufgefordert, sich anzuschließen und den Eltern ebenfalls den Gehorsam zu kündigen. Ein durch ein Versehen eingeladener Herr, der voll Entrüstung gegen diesen diabolischen Unfug auftrat, wurde nach allen Regeln der Kunst niedergebrüllt. Die von der Versammlung gefaßten Beschlüsse scheinen ja verhältnismäßig harmlos, sie sind es aber nicht, wenn man den Geist kennen gelernt hat, aus dem sie geboren sind.. Die Organisation soll alle höheren Schulen, auch die für die weibliche Jugend, umfassen. In Halle sind, wie aus aufgefundenen Listen hervorgeht, bereits an die vierzig gewonnen, eine Hallenserin nimmt sogar eine leitende Stellung ein. Es ist daher zu befürchten, daß eine Verseuchung auch der Merseburger Schulen versucht werden wird.

Wer ist nun schuld an so traurigen Geschehnissen? Wir schreiben die Hauptschuld nicht der Schule zu, sondern dem Elternhaus, das seine Pflicht gegen die Kinder versäumt. Ist es möglich, daß ein solcher Geist groß wird in einem Hause, darin Zucht und Sitte herrschen, Gehorsam gegen die Eltern verlangt und durchgesetzt wird, wo Religion und Vaterlandsliebe eine Stätte haben? Das ist undenkbar. Aber begreiflich ist es, wenn vor den Ohren der Kinder das Hohe und Heilige in den Staub gezogen wird, wenn die Kinder sehen, daß die Eltern sich unbedenklich über göttliche und menschliche Gebote hinwegsetzen. Von diesen Kindern kann man in den meisten Fällen einen Schluß auf die Eltern machen. Zum mindesten haben sie ihre Kinder zu sehr sich selbst überlassen, haben sich um ihren Umgang, die Verwendung ihrer Zeit und wohl auch des ihnen meist zu reichlich gegebenen Taschengeldes nicht gekümmert. Darum, wenn je die Mahnung Pestalozzis am Platze war, so jetzt in dieser ernsten, gefahrvollen Zeit, die Mahnung: Kommt, laßt uns unseren Kindern leben!

Politische Rundschau

Unsere jämmerliche Auslandspolitik.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben:

Man vertritt anscheinend an den maßgebenden Stellen und auch in weiten politischen Kreisen die Auffassung, als ob einstweilen das Auswärtige Amt außer Aktion gesetzt sei und die Reichsregierung unsere Auslandspolitik agierte. Sie bediene sich dabei gewiß des Auswärtigen Amtes, gebe diesem aber wenig Gelegenheit zur Betätigung, weil unsere Auslandspolitik jetzt gänzlich still liegen soll, um uns nicht in Reibereien mit unseren früheren Feinden zu bringen. Tatsache ist ja auch, daß die letzten verantwortlichen Schritte von der Reichsregierung bestimmt wurden, und man weiß in maßgebenden Kreisen sehr wohl, daß der deutsche Versuch, mit Rußland in Fühlung zu kommen, schleunigst eingestellt wurde, weil die Regierung befürchtete, sie könnte in die englischen Gehege kommen und es mit England verderben. Wir sind, so hat sich (ich hörte es zuverlässig) ein Regierungsmitglied geäußert, allzusehr vom Wohlwollen der Entente abhängig, als daß wir es wagen dürften, Auslandspolitik zu treiben. Die Folge dieser Auffassung müßte sein, daß man Hermann Bauer entläßt; denn ein Minister, der keine Betätigung hat, verdient sein Geld nicht. Bauer hält aber für sein Geld hier und dort eine Rede mit abgestandenen Phrasen, und weiter soll er (der Berufene) ja (mit Hilfe des von der Nationalversammlung eingesetzten Ausschusses) das Auswärtige Amt umgestalten. Diese Arbeit ist im Gange, sie scheint übrigens so auf das jetzt arbeitslose Amt gewirkt zu haben, daß es selbst die laufenden Anfragen aus dem Auslande unbeachtet und unbeantwortet läßt. So beklagen sich die Tschechen, fünf Monate ohne Antwort aus Berlin auf eine Anfrage geblieben zu sein. Man kann sich das nur erklären, wenn man annimmt, die Reichsregierung sei überlastet und billige eine selbständige Tätigkeit des Auswärtigen Amtes in keiner Weise.

Und doch wäre jetzt gerade die gegebene Zeit für einen wirklich befähigten Diplomaten, die Fäden nach dem Auslande zu spinnen und unsere Auslandspolitik, soweit sie nicht bewährt ist, auf eine neue Grundlage gestellt, erfolgreich zu führen. Heute brauchen wir mehr denn je die Auslandsverbindung. Wollen wir uns in die dauernde Abhängigkeit der Sieger begeben, so werden wir tatsächlich abgeschnitten vom Auslande bleiben und eingekastelt, wie während des Krieges, auf uns selber angewiesen sein. So werden wir das Ausbeutungsobjekt der andern sein und zusehen müssen, wie die andern sich gesund zu machen suchen, derweil wir uns selbst aufzehren. Um aber wirklich wieder Auslandspolitik beginnen zu können, brauchen wir befähigte Männer, die Deutschlands Willen in der Welt Geltung geben und die es besser wie eine zimperliche, schwache und tatenlose Regierung verstehen, die Vorteile zu nutzen, die die jetzige Weltsituation auch für uns mit sich bringt.

Wie zerfahren und unfähig die heutige politische Leitung ist, beweisen die sich fortwährend widersprechenden halbamtlichen Mitteilungen über die von der Entente verlangte Verfassungsänderung, die je nach den aus Paris vorliegenden Nachrichten in allen Farben schillern und bei jedem Auftrumpfen Clemenceaus sofort tiefste Bedientenhaftigkeit atmen.

Das Reich übernimmt die einzelstaatlichen Kriegsschulden.

Wie bekannt, hat Preußen gegenüber dem Reiche den Anspruch erhoben, daß das Reich für alle aus dem Kriege den Einzelstaaten entstehenden Schulden aufzukommen habe. Wie wir dazu erfahren, wurde von der Reichsregierung dieser Anspruch einstimmig als begründet anerkannt. Eine dahingehende Erklärung der Reichsregierung wird in Kürze zu erwarten sein.

Als selbstverständliche Konsequenz dieser Haltung darf wohl auch die Uebernahme der reinen Kriegsschulden der Gemeinden durch das Reich erwartet werden.

Helfferich kommt nicht vor den Staatsgerichtshof.

Die von einigen kommunistischen Blättern gebrachte Meldung, daß der frühere Staatsminister Helfferich außer dem gegen ihn vor den ordentlichen Gerichten schwebenden Verfahren noch vor den Staatsgerichtshof gestellt werden soll, entspricht nicht den Tatsachen. Es handelt sich nur um die von Erzberger gegen ihn eingereichte Klage, die vor den ordentlichen Gerichten ihre Abwicklung findet.

Der Ruck nach rechts.

Jena, 11. Sept. Das Ergebnis der Bezirksausschußwahlen im zweiten weimarischen Verwaltungsbezirk Apolda-Jena ist bei 148 Gemeinden, von denen noch 15 Orte ausstehen, wie folgt: Deutsche und Deutschnationale Volkspartei, Bund der Landwirte, Thüringer Bauernbund 4000 Stimmen, Demokraten 1680 Stimmen, Sozialdemokraten 2700 Stimmen. Das ist bei erheblicher Wahlmüdigkeit ein deutlicher Ruck nach rechts.

Beratungen über die besetzten Gebiete.

In Frankfurt a. M. fanden unter Beteiligung der zuständigen Reichs- und einzelstaatlichen Regierungsvertreter Beratungen über die Angelegenheiten der im Westen besetzten Gebiete statt. Unter den Anwesenden befanden sich der Unterstaatssekretär Dr. Lewald, der hessische Staatspräsident, der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Abgeordnete und Beamte.

Keine Freizügigkeit mehr!

General Otto von Below hatte die Absicht, sich in Dessau zur Ruhe zu setzen. Der Bürgermeister der Stadt hat die Uebersiedelung dahin verboten, da ein Zuzug von Generälen dorthin nicht erwünscht sei.

Aufruhrstimmung in Lübeck.

Lübeck, 11. Sept. Seit etwa 14 Tagen ist eine abermalige wesentliche Verteuerung der Lebensmittel in Lübeck verfügt worden. Es gärt in den Arbeiterkreisen, und man erwartet den Ausbruch von Unruhen. Die Arbeiterschaft des Hochofenwerkes richtet einen energischen Protest an den Senat. Es heißt darin, daß die Erhöhung des Preises für Vollmilch um 20 Pfg. auf 68 Pfg. dem Faß den Boden aufschlage. Die Arbeiterschaft verlange die sofortige Wiederherstellung des alten Milchpreises und eine Verbilligung von Fett und Fleisch zu Lasten der öffentlichen Mittel. Die Arbeiterschaft erblicke nur in der sofortigen Erfüllung ihrer Forderung das Mittel, die Stadt vor Unruhen zu bewahren.

Schuld und Sühne.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

25] (Nachdruck verboten.)

Inzwischen packte Hempel mit geschickten Fingern den Inhalt des Kartons aus und wieder ein. Er verlor kein Wort dabei, aber seine Augen strahlten seltsam. Das waren ja recht interessante Dinge, die dieser Herr Sparbach da zurückgelassen hatte! Das Handwerkszeug eines Verbrechers oder Detektivs. Und da Herr Sparbach wohl sicher kein Detektiv war, mußte er ein Verbrecher sein. Der Mörder . . . Hempel zweifelte nicht mehr daran. Zwischen gebrauchter Wäsche gab es allerlei Schminktöpfchen, Farbenstifte, Klebwachs, eine Feile, ein paar auffallend große Filzpantoffeln und was Hempel unstreitig am meisten interessierte: eine alte Haarbürste, in der sich eine Anzahl feiner, kurzer, rotblonder Haare befanden. Von wem stammten diese Haare? Es war das einzige, das er sich nicht erklären konnte, denn Sparbach war ein alter Mann.

Der neue Karton war positiv gepackt. Draußen war inzwischen die Sonne gesunken, und in dem düstern Hofzimmer des ersten Stockwerks kroch die Dämmerung bereits aus allen Ecken, während sich hoch oben an der gegenüberliegenden Hausmauer und dem darüberstehenden Dach noch ein grell leuchtender Streifen Sonnenlicht hinzog.

Er vergoldete eine Anzahl Fenster im dritten Stockwerk, an denen rote Pelargonien, gelbbraune Levkoien und blaue Lobelien blühten.

In Gedanken versunken starrte Silas Hempel unverwandt nach dem goldenen Lichtstreifen hinauf. Aber er sah nichts von dem bunten Farbenzauber dort oben. Vor seinem Blick spielte sich ein ganz anderes, düsteres Bild ab.

Er sah einen alten Mann in Filzpantoffeln leise aus dieser Wohnung über den sonntagsstillen Korridor schleichen. Einen Mann, der alles wohl überlegt und vorbereitet hatte und genau wußte, daß nichts sein Vorhaben stören würde. . . Denn Dr. Hardy war ja fort und die Damen ebenfalls. . .

Nun stand er vor der Nachbarswohnung, in die er kurz zuvor einen leeren Koffer hineingeschmuggelt hatte. Hempel sah ihn im Geiste mit dem selbgefertigten Nachschlüssel geschickt öffnen, in der Wohnung verschwinden, und dann lauernd hinter der Eingangstür warten . . .

Und er sah ein junges, schönes Wesen verstohlen die Treppe hinaufeilen — verliebt, erregt, hoffnungsvoll . . .

„Er" hatte sie ja noch einmal gerufen . . .! Es war noch nicht alles aus . . .! Und bebenden Herzens klingelte sie. Hinter der Tür aber wartete lauernd ein anderer . . . der Mörder!

Und hier — in diesem Zimmer, wo Silas Hempel jetzt stand, hatte er gewohnt — unter der Maske eines harmlosen, alten Mannes, unter dem Namen Ludwig Sparbach . . .

Denn er war der Mörder. Er mußte es sein . . .! Freilich — die rotblonden Haare? Wem gehörten sie? Einem Auftraggeber vielleicht?

„Nun, sind Sie fertig? Können wir gehen?" fragte Frau Grangl, und setzte erschrocken hinzu: „Aber was ist Ihnen, Herr Moders? Sie sehen ja ganz blaß aus!"

Hempel fuhr sich zusammenschreckend über die Stirn.

„Nichts. Nur die Luft ist so dumpf und schwül hier . . . gehen wir!"

12.

Als sie die Treppe hinabstiegen, horchten sie verwundert auf. Aufgeregte Rufe und das Gemurmel vieler Stimmen drang aus dem Hausflur herauf.

„Hier scheint etwas geschehen zu sein", sagte Silas Hempel, den Schritt beschleunigend.

Die Grangl flog schon die letzten Stufen hinab und bog in den Hausflur ein, der sich eben mit Menschen füllte.

„Jesus, da bringen sie einen . . .!"

Aufgeregt drängte sie sich bis an ihre Wohnung vor, schloß hastig auf und schob den Karton hinein. Als sie sich umwandte, sah sie, wie ihr neuer Mieter eben seinen Rock auszog und einem Schutzmann behilflich war, den Körper eines bewußtlosen jungen Menschen darauf zu betten.

Einen scheuen Blick auf das blasse Gesicht des Verunglückten werfen und laut aufschreien, war eins bei Frau Grangl.

„Herrgott, das ist ja der junge Wawra!"

„Kennen Sie den Burschen", fragte der Schutzmann. „Er wurde überfahren, und wir schafften ihn hierher, weil es das nächste Haustor war."

„Na, ob ich ihn kenne! Er wohnt ja hier. Im dritten Stock oben bei seiner Mutter, die eine arme Witwe ist. Ach Gott, über die Frau kommt aber auch alles! Vor einem Jahre erst starb ihr der Mann, ihr Töchterchen ist gehabt und jetzt, wo der Franz endlich die gute Stelle bei dem Photographen hat, muß ihr das passieren! Was wird sie nur sagen, und gar erst die arme Hedwig . . ."

„Schließen Sie lieber das Haustor", unterbrach sie der Schutzmann, der inzwischen alle Neugierigen hinausgewiesen hatte, ungeduldig. Dann wandte er sich höflich an Hempel.

„Da der arme Bursche hier im Hause wohnt, könnten wir ihn eigentlich gleich nach seiner Wohnung schaffen und zu Bett bringen, wenn Sie mir ein bischen helfen wollten dabei, Herr . . ."

„Moders," fiel der Detektiv, der den Schutzmann sehr gut kannte, rasch ein. „Jakob Moders, Schreiber. Natürlich helfe ich Ihnen. Wollen Sie uns bitte eine Decke borgen, Frau Grangl, und dann voraus hinaufgehen, um die Angehörigen vorzubereiten. Aber kein unnützes Geschrei und Gejammer dabei gemacht, wohlverstanden? Es scheint ja auch nicht allzu schlimm zu stehen um den jungen Mann. Wahrscheinlich nur eine Ohnmacht infolge des Schrecks."

Frau Grangl eilte, um die Decke zu holen und half den beiden Männern, den immer noch Bewußtlosen vorsichtig darauflegen.

„So, nun gehe ich zu Frau Wawra hinauf", sagte sie dann.

„Sagen Sie, man soll ein Bett zurecht machen", rief ihr der Schutzmann noch nach. „Der Arzt wird gleich hier sein. Ich habe bereits an die Rettungsgesellschaft telephoniert."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919190913-12/fragment/page=0005

Probeweise Einführung der Akkordarbeit in den Eisenbahnbetrieben.

Die seit einigen Tagen im Reichsarbeitsministerium zwischen den Vertretern der Regierung und den Beauftragten der Eisenbahnerverbände geführten Besprechungen nähern sich ihrem Ende. An Hand des statistischen Materials wurde nachgewiesen, daß der Rückgang der Produktion trotz aller Verfügungen und entgegenkommenden Bestimmungen des Eisenbahnministers stets weiter gesunken sei. Die Arbeitsunlust gewisser radikaler Kreise habe zerstörend auf die Teile der Arbeiterschaft gewirkt, die bisher einer besseren Einsicht zugänglich waren. Es sei unmöglich, daß der Staat die Mitarbeiten an Löhnen lediglich für die Präsenz der Arbeiter zahle. Das einzige Mittel, um die verhängnisvolle Arbeitsunlust aus den Betrieben zu bannen, sei die Einführung der Akkordarbeit. Aus den weiteren Verhandlungen ergab sich, daß der Eisenbahnminister ein Arbeitsreformprogramm ausgearbeitet hat, das zur Durchführung gelangen soll. Die Vertreter der Eisenbahner machten Bedenken gegen die Einführung des Akkordsystems geltend. Der Allgemeine Eisenbahnerverband, der inzwischen eine Vorstandssitzung einberufen hat, steht auf dem Standpunkt, daß man prinzipiell dem Akkordsystem nicht zustimmen könne, daß aber in einigen Werkstätten die Akkordarbeit probeweise für drei Monate eingeführt werden solle.

Erzbergers Selbstempfehlung.

In einem durch W. T. B. verbreiteten Schreiben an das „Journal de Geneve" hält es der Reichsfinanzminister für angebracht, dem neutralen Auslande eine entschuldigende Aufklärung seiner politischen Tätigkeit zu geben. Eine Tat, die bisher in unseren staatsmännischen Kreisen nicht Sitte war. Wir verzichten auf die Wiedergabe dieser Selbstverherrlichung und lassen anschließend nur die kaum zu überbietende Schlußpointe folgen; es heißt da in dem Bericht:

Zum Schluß wendet sich Erzberger gegen die gehässigen Angriffe, die von einem Teile seiner politischen Gegner gegen seine Person gerichtet würden. Das Sprichwort „Viel Feind, viel Ehr" kommt auch hier seine Anwendung finden. Ich habe jedoch, erklärt Erzberger, das Bewußtsein, nur das Rechte zu wollen, und die Ueberzeugung, auf dem rechten Wege zu sein. Ich bin der erste, der zugibt, daß ich in meiner politischen Laufbahn Fehler begangen habe (!!). Besonders während des Krieges habe ich erst nach und nach, nicht ohne heftige innere Kämpfe, erkannt, daß vieles von dem, was ich früher für recht hielt und für das ich mich eingesetzt habe, schlecht war, daß unsere nationale Erziehung, unsere Ziele von Grund auf geändert werden müßten.

Eine Verlegung des Hofhaltes der Kronprinzessin

von Cecilienhof nach Schloß Oels ist, wie verlautet, noch vor Beginn des Winters zu erwarten. Eine endgültige Entscheidung darüber wird jedoch erst getroffen werden, sobald die noch schwebenden Auseinandersetzungen zwischen Staat und Krone beendet sein werden. Der frühere Hofhalt ist bereits erheblich verringert worden. Verschiedene Beamte sind auf Wartegeld gesetzt, andere pensioniert und einige vom Staate übernommen worden. Die umfangreichen Anlagen des Schlosses Cecilienhof entsprechen nicht mehr dem verkleinerten Haushalte, auch verursacht die Instandsetzung zu große Kosten.

Aus Provinz und Reich

Bürgermeisterwahl.

Oschersleben, 10. Septbr. Zum Ersten Bürgermeister der Stadt Oschersleben wurde mit 17 von 29 Stimmen der Magistratsassessor Dr. Voigt aus Wittenberg gewählt. 12 der anwesenden 29 Stadtväter erklärten sich für Dr. Heiperts aus Eisleben, der eine Zeitlang die Meinung auch der sozialdemokratischen Mehrheit unseres Stadtparlaments für sich zu haben schien.

Arbeiterräte als Schieber.

Berlin, 10. Septbr. Die Ermittlungen über die gemeldeten Riesenunterschleife im Spandauer Traindepot, die von dem dortigen Arbeiterrat ausgeführt wurden, sind jetzt noch weiter aufgedeckt worden. Es handelt sich hier um eine der größten Schiebungen mit Heeresgut, die im letzten Jahre ausgeführt worden sind. Den Bemühungen der Spandauer Kriminalpolizei gelang es, noch größere Posten Waren zu entdecken, die in Spandau verborgen lagen. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind Millionen dem Staate dadurch verloren gegangen, daß die Materialien an Privatpersonen verschoben worden sind. Bei den Nachforschungen in der Umgegend von Magdeburg wurde ebenfalls verschobenes Trainmaterial entdeckt; Es stellte sich jedoch heraus, daß diese Waren dem Magdeburger Traindepot gehörten. Wahrscheinlich haben die Arbeiterräte der beiden Depots gemeinsame Sache gemacht.

Turnen, Spiel und Sport

Merseburger Turnerschaft.

Am vergangenen Mittwoch abend hatten sich die Vorstände aller Turnvereine (D. T.) unter Leitung ihres Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Hempricht im „Herzog Christian" versammelt. Zuerst wurde über das Gauwettturnen am 24. August berichtet, wobei die Verbesserten Mängel rückhaltlos besprochen wurden. Weiter galt es für das kommende Winterhalbjahr sich über die Benutzung der nur einzig zur Verfügung stehenden Turnhalle in der Wilhelmstraße zu einigen. Es wurde darüber geklagt, daß die zweite städtische Turnhalle, die die Kreisverwaltung in Benutzung hat, noch immer nicht für ihren Zweck frei ist, obwohl noch andere Räume als Lagerräume vorhanden sind und vom Ministerium eine Verordnung erlassen worden ist, daß die Turnhallen zur Pflege der Leibesübungen wieder freigegeben werden sollen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde der von einem Verein gestellte Antrag „Zusammenschluß aller hier bestehenden Turnvereen (D. T.)" erörtert. Die Notwendigkeit infolge von erweiterte Betriebsmöglichkeit und erhöhte Leistungsfähigkeit wurde von den Versammelten einmütig zugestimmt. Es wurde den Vereinen die Pflicht auferlegt sofort in einer außerordentlichen Versammlung die Angelegenheit zu beraten. Eine Kommission, bestehend aus den praktisch arbeitenden Vereinsmitgliedern, wird nächstens tagen und die ersten notwendigen Ausführungen beraten. Nächsten Mittwoch, den 17. d. M., abends 8 Uhr, beginnt das Turnen in der Halle für Mitglieder und Jugendturner. Gut Heil!

Turnen. — Es ist überaus interessant zu beobachten, in welchem Verhältnis bei dem Jugend-Wettturnen am vergangenen Sonntag die Preise auf die einzelnen Schulen und Vereine verteilt wurden. Die meisten Preise konnte sich das Seminar holen, nämlich im Fünfkampf 15 und in den Mannschafts- und Sonderwettkämpfen 4 Stück, im Ganzen also 19 Auszeichnungen. Diese Zahlen werfen ein gutes Licht auf den sportlichen Geist, der im Seminar gepflegt wird. Außerdem ist lobend hervorzuheben, daß die Seminaristen sich alle von ihrer Anstalt aus haben nennen lassen und nicht wie viele Gymnasiasten nur für ihre Vereine die Preise erwarben. Deshalb ist es auch nicht zu verwundern, daß es dem Gymnasium nur 6 Preise zu erwerben gelang. Auf diese Weise gehen dieser Schule mehrere erste Preise verloren, die so zum Teil der Turnerischen Vereinigung zufallen, die mit 11 Preisen aus den Kämpfen hervorgehen konnte, obwohl sie nur die beiden unteren Stufen besetzt hatte. Nach der Anzahl der Auszeichnungen steht der V. f. B. an zweiter Stelle mit 15 Preisen. Er hat als führender Verein im Fußball seine Stellung voll und ganz gewahrt. Mit 10 Siegen, worunter sich allerdings sieben 1. Preise befinden, konnte sich der mächtig aufstrebende Hohenzollern-Verein als führend in der Leichtathletik wieder beweisen, zumal viele Preise namhaft für ihn verloren gingen, da die Teilnehmer von Schulanstalten gemeldet waren. Es gelang „Hohenzollern" besonders im 1500-Meter-Lauf gut abzuschneiden, in dem es die Läufe der zweiten und dritten Stufe gewann. Auch den Sieg in der ersten Klasse hätte man wohl Hohenzollern zuschreiben müssen, wenn das Turnfest etliche Wochen eher stattgefunden hätte, denn Weber, der „Erste" im 1500-Meter-Lauf ist nur wenige Tage älter als 20 Jahre und der als zweiter durchs Ziel gehende Ritter war durch ein Versehen seiner Vereinsleitung nicht mit unter die erste Stufe gemeldet worden. Während der eben genannte Verein seine Siege hauptsächlich in den beiden ersten Klassen errungen hat, gelingt es dem Männer-Turn-Verein besonders durch Betätigung in der dritten Klasse 13 Preise zu erringen. Es ist dies ein schöner Zug unseren Kleinen, die sich so eifrig schon in jüngsten Jahren dem Turnen und Sport widmen. Dasselbe gilt von den tapferen Kämpfern aus der Mittelschule und den beiden Volksschulen, die zusammen 17 Preise in der dritten Stufe erwerben konnten.

Gefährliche Gegner für unsere hiesigen Vereine werden wohl mit der Zeit bei genügender Beteiligung die Landesfänger werden, die 4 Preise ihr eigen nennen konnten. Der Allg. Turn-Verein erlangte in jeder Klasse einen Preis und Preußen wie auch der Ev.-Jugend-Verein konnten je eine Auszeichnung erringen.

In der Hoffnung, daß unsre hiesigen Vereine und Schulen in friedlichem Wettkampf, ohne sich bei jeder Gelegenheit in die Haare zu fahren, dem Turnen und Sport, der so bitter notwendig ist für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes, mit allen Mitteln fördern und ausbilden, rufen wir all den Turnern vom Sonntag ein kräftiges dreifaches „Gut Heil!"

Der Beginn der Verbandsspiele.

Mit dem kommenden Sonntag beginnen in unserem Saalegau die Verbandsspiele, d. h. die Ausscheidungswettkämpfe zur Feststellung der besten Fußballmannschaft in jeder einzelnen Klasse. Damit setzt im Fußballsport jener Hochbetrieb ein, der alljährlich Sonntag für Sonntag Tausende von Mitspielern, Interessenten und begeisterten Anhängern hinaus auf die sorgfältig vorbereiteten Kampfstätten führt, auf denen unter Leitung bewährter geprüfter Schiedsrichter hart und erbittert um den Sieg gerungen wird. Bringt doch jeder Sieg der gewinnenden Partei zwei wertvolle Zählpunkte, deren Summe bei der Plazierung am Schluß der Spielzeit die Tüchtigkeit und Fähigkeiten der Mannschaft auszuweisen hat. Und die höchste Punktzahl bringt ihrem Erzeuger die Meisterwürde ein.

Uns Merseburger interessieren in erster Linie natürlich die hiesigen Vereine. Werden sie unsere Stadt würdig und erfolgreich bei dieser schweren Probe vertreten? Nach den bisherigen Ergebnissen sollten wir unbesorgt sein können.

Am Sonntag treten nun sämtliche hiesigen Vereine in Aktion. Der V. f. B., weit über die Grenzen unseres Gaues als fairer tüchtiger Gegner beliebt und geachtet und als einziger Ligaverein Merseburgs unsere stärkste Waffe im Kampfe gegen deutsche Spielerklasse, besonders aber gegen die benachbarten Halleschen und Leipziger Vereine, tritt auf seinem schön gelegenen eigenen Sportplatze in der Kraustraße „gegen Wacker-Halle in die Schranken. Er hat damit die zurzeit wohl spielstichtigste und für die Gaustiele daher als Favorit geltende Mannschaft des Saalegaues zum Gegner. (Wir kommen auf diesen Wettkampf, dessen Ausgang auch die große Sportgemeinde in Halle fast ausnahmslos im höchsten Maße interessiert und am Sonntag viele Zuschauer von dort nach Merseburg locken wird, seiner großen Bedeutung wegen noch besonders zu sprechen.)

Hohenzollern, Preußen und Germania kämpfen in der ersten Klasse sämtlich auswärts. Hohenzollern weilt in Mellebien, wo sich ihr die dortige „Askonia" gegenüberstellen wird, die dieser guten Merseburger Mannschaft aber kaum gewachsen sein dürfte. Preußen und Germania spielen in Halle, ersterer gegen Halle 1910, letzterer gegen „Viktoria" und werden beide harte Kämpfe zu bestehen haben, um seinen Punkt einzubüßen.

Eine weitere sehr ernst zu nehmende Mannschaft besitzen wir in der Ligareserve-Elf unseres V. f. B., mit der sich Sonntag die womöglich noch stärkere Ligareserve der F.-Al. Wacker-Halle zu messen hat. In der letztgenannten bestätigen sich nämlich viele Spieler der vorjährigen ersten Wacker-Mannschaft. Dieser Kampf wird dem Ligaspiel auf dem V. f. B.-Sportplatze als Auftakt vorausgehen.

Alles in allem ist der kommende Sonntag in der Geschichte des hiesigen Fußballsports nach dem vorher Gesagten also ein großer Tag!

Sportnachrichten aus Halle. — Am nächsten Sonntag beginnen die Ligaspiele um die Meisterschaft des Saalegaues. So treffen sich in Halle auf dem Sportplatz am „Zoo" Halle 96 und Sportverein 98, während Wacker-Halle nach Merseburg kommt, um gegen V. f. B.-Merseburg zu spielen. Auf den Ausgang der Kämpfe, sowohl in Halle wie auch in Merseburg, kann man gespannt sein.

Versammlung des flugtechnischen Vereins von Halle und Umgegend.

Gestern fand im Ratskeller auf Anregung einiger Merseburger Herren eine Zusammenkunft von Flugsport-Interessenten statt. Es handelte sich um Anschluß an den seit Frühjahr 1914 in Halle bestehenden flugtechnischen Verein.

Es waren einige Herren des Vorstandes aus Halle erschienen, von denen Herr Kügeler kurz die Ziele des Vereins etwa folgendermaßen darlegte:

Der Verein bezweckt die Förderung des gesamten Flugwesens, Lösung der Luftverkehrsfragen (Luftpost, Passagier-Verkehr), Weiterbildung seiner Mitglieder im Motoren- und Flugzeugbau durch Abhaltung von allgemeinverständlichen Kursen und Vorträgen. Durch eigene Motorflugzeuge und an Hand von in eigenen Werkstätten gebauten Gleitflugzeugen wird den Mitgliedern die Möglichkeit zu praktischer Betätigung geboten. In diesen Werkstätten wird auch Konstrukteuren Gelegenheit gegeben, eigene Pläne, die der technischen Entwicklung des Flugwesens förderlich sind, praktisch zu erproben. Jüngeren Mitgliedern bietet die Abteilung „Modellbau" ein reiches Betätigungsfeld, dessen Beachtung seitens der Schulen sehr wünschenswert erscheint.

Es wurde noch besonders darauf hingewiesen, daß der Verein nicht nur für Fachleute und Techniker von Interesse ist, sondern auch den Zusammenschluß aller derer bezweckt, denen die Förderung des deutschen Flugwesens am Herzen liegt. Den Mitgliedern wird neben Unterricht, Vorträgen und praktischer Betätigung Gelegenheit zu Passagierflügen und Ausbildung zum Flugzeugführer geboten.

Zur Annahme von Neu-Anmeldungen wurden durch den Vorstand ermächtigt die Herren Kummer-Pohlenz, Dammstr. 21, und Füßlein, Domstraße 5.

An das Handelsregister B. Nr. 27, betr. die Firma **Michels' Brikett-Verkaufsstelle in Merseburg m. b. H. in Merseburg**, ist heute folgendes eingetragen: An Stelle des Bergwerksdirektors Adolf Wagner in Frankleben ist der Kaufmann **Arthur Hildebrand** in Merseburg zum Geschäftsführer bestellt.

Merseburg, den 27. Aug. 1919.

Preuß. Amtsgericht Abt. 4.
Goeschen.

In das Genossenschaftsregister, betr. die **Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg und Umgegend**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Merseburg, ist heute folgendes eingetragen: An Stelle des aus dem Vorstand ausgeschiedenen Friedrich Seebach ist **Karl Schalk** in Merseburg gewählt.

Merseburg, d. 27. August 1919.

Preußisches Amtsgericht Abt. 4.
Goeschen.

Hühneraugen, Ballen, Hornhaut, Warzen, werden schmerzlos, sicher und schnell beseitigt durch
Bitz Hühneraugensalbe
Dose Mk. 2,00. Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 145.

Frauen und Mädchen
aller Stände, welche gesund und schön werden und bleiben wollen, belieben Adresse zu senden unter „Heilung und Gesundheit 3" Berlin S.W. 13 postlagernd.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 14. September 1919 (13. n. Trinitatis).

Gesammelt wird eine Kollekte für den Evangelischen kirchlichen Hilfsverein.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Diakonus Wuttke.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 4/5 8 Uhr: Jungfrauen-Verein des Vaterländischen Frauenvereins, Seffnerstr. 1.
Volksbibliothek geöffnet Sonntags von 11 bis 12½ Uhr mittags.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. Diakonus Wuttke.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Krause.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Werther.

Ev. Männer- und Jugendverein.
Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung.
Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor Werther. Mühlstraße 1.

Ev. Mädchenbund St. Maximi.
Dienstag, abends 8 Uhr: Leseabend. — Mittelschullehrer Thielsen.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Versammlung. Pastor Riem.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Chor-Gesangs-Uebung. — Lehrer Busch. — Mühlstraße 1.

Ev. Frauenhilfe St. Maximi.
Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Frau Pastor Werther, Mühlstraße 1.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Kratzenstein.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Jungfrauen-Verein fällt wegen des Bildungsabends aus.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Lesesabend. Unteraltenburg 36.

Menschau. Vorm. 8 Uhr: Pastor Kratzenstein.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Boit.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Montag, abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmierten Söhne im Jugendheim, Werderstraße.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Evangel. Mädchenverein St. Thomae im Jugendheim, Werderstraße.

Christliche Gemeinschaft, Blanckestraße 1.
Sonntag, abends 8¼ Uhr: Stadt Bibelstunde: Evangelisations-Vortrag von K. O. Steinert aus Leipzig.
Mittwoch, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Katholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 14. September 1919.
Früh 6 Uhr: Beichte.
7 Uhr: Frühmesse und Predigt.
½10 Uhr: Hochamt und Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Festandacht.
Sonnabend, abends von 5 Uhr an Beichte.

Fleischverkauf auf der Freibank
findet am 13. September 1919
vorm. von 8—9 Uhr auf die Ordnungsnummern 3601—3690 statt.
Merseburg, den 12. September 1919.
L.-A. I. 845/19. Das städtische Lebensmittelamt.

Roßfleisch- und Fleischwaren-Verkauf
findet am 13. September 1919
bei Hoffmann, Brühl Nr. 6
nachm. von 2—3 Uhr auf die Ordnungsnummern 2601—2700
„ „ 3—4 „ „ 2701—2800
statt auf Feld 1 der Roßfleischkarten. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch besteht nicht.
Merseburg, den 12. September 1919.
L.-A. I. 846/19. Das städtische Lebensmittelamt.

Landwirte!
Gebt Eure Anzeigen auf bei dem Eure Interessen vertretenden **Merseburger Tageblatt** (Kreisblatt) und Ihr werdet **Erfolg haben.**

Wachthund
für Wohnung zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unter **M. S. 351** an die Exp. d. Bl.

Stahldrahtmatratzen
für jede Bettst. u. Matz, Polsterauflagen an Jedermann. Katal. frei **Eisenmöbelfabrik Suhl i/Thür.**

Hausgrundstück mit Laden in lebhaft. Lage zu kaufen gesucht. Offert. unter **L. E. 355** an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Möbliertes Zimmer
für ruhigen älteren Herrn gesucht. Off. unter **C. F. 342** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer evtl. auch auswärts sucht Beamtentochter zu sofort. Off. unt. **M. 344** an die Exp. d. Blattes.

Bautischler
Maschinen-Arbeiter
tüchtig u. erfahren für dauernd sofort gesucht.
Gottfr. Mai, Halle a. S.,
Büschdorferstr. 8.

Frauen z. Kohlenabladen
für die städtischen Anstalten sofort gesucht. Persönliche Meldungen Rathaus II Tr., Zimmer Nr. 18.
Der Magistrat.
Gesch.-Nr. II 849/19.

Stütze
die gut kochen kann, in gutbürgerlichen Haushalt bei Familienanschluß gesucht. Angebote unter **M. B.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Lehrling
oder **Lehrfräulein**
für kaufmännisches Büro gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Aufwartung
für sofort gesucht
Unteraltenburg 25, I.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919190913-12/fragment/page=0006